

MARKETS

INTERNATIONAL

2/21

WIE KANN ICH IHNEN HELFFEN?

Schwerpunkt Investitionsrecht: Deutsche Investoren, die im Ausland Firmen gründen oder Fabriken bauen, haben einige Behördengänge vor sich. **Ab Seite 6**

GROSSES POTENZIAL

Was der Balkan Investoren alles zu bieten hat

Seite 18

SCHÄDLICHES PLASTIK

Wie Verpackungstechniker die Müllberge verkleinern wollen

Seite 28

PAZIFISCHER PAKT

Wer vom RCEP-Freihandelsabkommen profitiert

Seite 44



»Die Fotos von Jan Banning fürs Cover haben uns so gut gefallen, dass diese Ausgabe vier Titelmotive hat.«

Liebe Leserinnen und Leser,

deutsche Unternehmen bauen weltweit Fabriken, sie eröffnen Geschäfte oder gründen Firmen. Manche Länder machen es ihnen leicht, andere schwer. Willkommen in der Welt des internationalen Investitionsrechts, dem Thema unseres Schwerpunkts „Kann ich helfen?“. Die Bilder hat der renommierte Fotokünstler Jan Banning beigeleitet. Er hat weltweit Büros von Staatsdienern fotografiert – eben den Menschen, bei denen Investoren die Genehmigungen für ihre Vorhaben einholen. Die Fotos haben uns so gut gefallen, dass es diese Ausgabe in vier Teilaufgaben gibt: mit unterschiedlichen Titelmotiven.

Gute Gelegenheiten für Investitionen finden sich in Rumänien oder auf dem Westbalkan. In der Verpackungstechnik, die sich für den weltweiten Kampf gegen den Plastikmüll wappnet. Oder in Afrika, wo die wachsende Nahrungsmittelindustrie nach Maschinen aus Deutschland verlangt.

Natürlich gibt es auch Herausforderungen: den Brexit etwa. In „Grenzerfahrung“ beschreiben Marc Lehnfeld und Torsten Pauly, wie Logistiker Waren nun von Großbritannien in die EU bekommen. Oder die neue asiatische Freihandelszone Regional Comprehensive Economic Partnership, von der viele befürchten, sie könnte die Wettbewerbsfähigkeit deutscher Exporteure schwächen. Unser Zollexperte Klaus Möbius sieht den „Pakt im Pazifik“ allerdings recht gelassen.

Ich wünsche Ihnen jede Menge neuer Erkenntnisse – und natürlich viel Spaß bei der Lektüre!

Andreas Bilfinger/Chefredakteur
andreas.bilfinger@gtai.de
Twitter: @GTAI_de

SCHWERPUNKT



KANN ICH HELFEN?

Wer im Ausland investiert, wird mit dem lokalen Investitionsrecht konfrontiert. Was Firmen wissen müssen.

Seite 6

MÄRKTE



KENNEN SIE DEN?

Auf dem Westbalkan gibt es zahlreiche Hidden Champions. Eine Reise durch die Region.

Seite 18



MÄRKTE

INVESTIEREN, BITTE!

Rumäniens neue Regierung will langersehnte Strukturreformen umsetzen.

Seite 22

MÄRKTE

MÄRKTE



SÜSSE VERSPRECHEN

Die Wirtschaft Guyanas boomt dank neuer Ölvorkommen. Doch die stellen das Land vor Herausforderungen.

Seite 24



NEULAND: NOVI SAD

Markets International stellt unterschätzte Wirtschaftsregionen vor. Diesmal: Novi Sad in Serbien.

Seite 26

SPEZIAL

WIR PACKEN DAS!

Immer mehr Verpackungen, immer mehr
Umweltschutz: Wie das zusammengeht –
und wie Länder weltweit reagieren.
Seite 28



BRANCHEN

ASIEN UND AMERIKA IM VISIER

BMEL-Staatssekretär Hans-Joachim
Fuchtel im Interview. Wie der Staat
deutschen Agrarexporteurern hilft.

Seite 34



WISSEN



GRENZERFAHRUNG

Brexit: Die neue Zollgrenze stellt
Logistiker im Vereinigten Königreich
und in der EU auf die Probe.

Seite 40

WISSEN

PAKT IM PAZIFIK

RCEP ist die größte Freihandelszone
der Welt, doch deutsche Unter-
nehmen können beruhigt sein.

Seite 44

WEITERE THEMEN

KOMPAKT	Seite 4
SCHWIERIGE MÄRKTE: KASACHSTAN ...	Seite 48
ÜBERMORGEN	Seite 50
IMPRESSUM	Seite 51

BRANCHEN

APPETIT AUF UMSATZ?

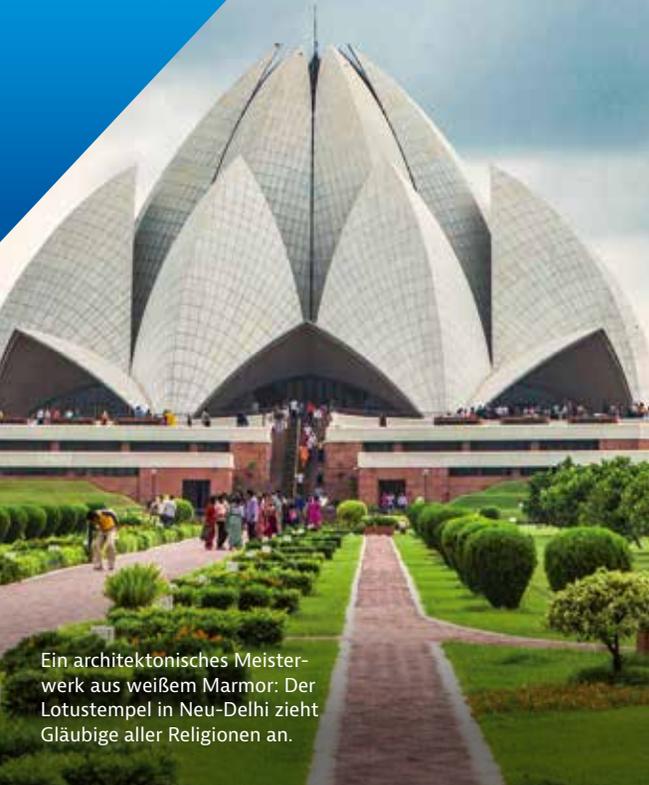
Die Lebensmittelverarbeitung in
Afrika hat Potenzial. Wo deutsche
Unternehmer ansetzen können.

Seite 36



Das Digitalmagazin
Online unter:

WWW.MARKETSINTERNATIONAL.DE



Ein architektonisches Meisterwerk aus weißem Marmor: Der Lotustempel in Neu-Delhi zieht Gläubige aller Religionen an.



Für Sie in **NEU-DELHI**

Germany Trade & Invest (GTAI) beschäftigt Korrespondenten an mehr als 40 Standorten weltweit. Einer davon ist **BORIS ALEX**.

Boris Alex berichtet seit 2019 bereits zum zweiten Mal für GTAI aus Neu-Delhi. Dazwischen war er als Korrespondent in Toronto und als Außenhandelsexperte in Berlin tätig.

Wie funktioniert die medizinische Versorgung?

In den Großstädten gibt es private Kliniken auf internationalem Niveau mit gut ausgebildeten Ärzten, auf dem Land ist die Versorgung deutlich schlechter. Auch in den Metropolen kann es im Notfall gefährlich werden: Was nützt das beste Krankenhaus, wenn der Rettungswagen auf dem Weg im Stau steckt?

In welcher Jahreszeit ist man besser nicht vor Ort?

In Neu-Delhi sinken die Temperaturen im Dezember und Januar nachts auf fünf Grad und die Luftverschmutzung ist hoch. Wer es sich leisten kann, flüchtet dann in den Süden nach Goa oder Kerala. In den Sommermonaten Mai und Juni steigt das Thermometer auf fast 50 Grad. Viele zieht es in dieser Zeit in die Berge, um sich abzukühlen.

Auf was reagieren Leute empfindlich?

Auch wenn die meisten Inder patriotisch sind, sparen sie im persönlichen Gespräch oft nicht mit Kritik am eigenen Land. Als Expat sollte man aber besser nicht ins gleiche Horn blasen, denn Kritik von außen wird dann schnell als belehrend und ungerecht empfunden.

Save the **DATE**



Außenwirtschaftstage 19.-23. April 2021

Covid-19, Digitalisierung, Klimawandel und zunehmender globaler Wettbewerb sind große Herausforderungen für die deutsche Außenwirtschaft. Wie kann die Politik Unternehmen in diesem internationalen Spannungsfeld effektiv unterstützen? Hierzu möchte das Bundeswirtschaftsministerium (BMWi) mit Ihnen in Dialog treten und zentrale Herausforderungen sowie Perspektiven der deutschen Außenwirtschaft diskutieren.

Mehr dazu unter:

www.bmwi-aussenwirtschaftstage.de

Lesetipps

3x1

Bei der Produktion des Magazins stoßen unsere Autoren und Redakteure immer wieder auf neue Apps, interessante Studien oder lohnende Blogs.

[Hier die besten Empfehlungen.](#)



1 FACT SHEET

Digital erfolgreich in China

Digitale Tools schaffen neue Möglichkeiten im Chinageschäft – GTAI erklärt, worauf es dabei ankommt und welche Tools geeignet sind.

www.gtai.de/china-digital



2 STUDIE

Tech-Trends 2020

Von Digital Twins bis Human Experience Platforms: Deloitte hat die Tech-Trends der kommenden zwei Jahre untersucht.

tinyurl.com/studie-techrends



3 ARTIKEL

Tracking-Systeme

Mindestabstände und Maskenpflicht: Wie sich Unternehmen durch Tracking-Systeme an die Coronaregeln halten.

tinyurl.com/corona-regeln

Architektur für KLEINE

In China hat Bildung einen enormen Stellenwert. Zugleich gibt es große Qualitätsunterschiede zwischen Stadt und Land. Dies gilt speziell bei vorschulischer Bildung.

von **STEFANIE SCHMITT**, *Germany Trade & Invest Beijing*

In mehrjähriger Arbeit entwickelte das in Beijing und Frankfurt am Main ansässige deutsch-chinesische Architekturbüro Crossboundaries im ländlichen Jiangsu im Osten Chinas zwei Kindergärten, die sich besonders an den Bedürfnissen der kleinen Nutzerinnen und Nutzer orientieren. Zugleich berücksichtigen sie die kleinteilige Struktur der bestehenden Dörfer.

„Wir wollten nicht das übliche kompakte Volumen, in dem von langen Korridoren rechts und links die Räume abgehen, oder

ein mit verschiedenen Disney-Imitationen dekoriertes Gebäude in Zuckerbäckerverbunden. Stattdessen haben wir für den Stadtteil Beisha ein verschachteltes Minidorf für Kinder geschaffen“, so Binke Lenhardt, Mitbegründerin von Crossboundaries.

Ein zweites Zuhause

Mit alternativer Wegführung, Winkeln und Plätzen bietet die Anordnung der kleinteiligen Gebäudegruppe zahlreiche Spiel- und Entdeckungsmöglichkeiten. Für viele der

Kinder, deren Eltern als Saisonarbeiter in den Großstädten ihr Geld verdienen, ist der Kindergarten ein zweites Zuhause. Hier können sie nicht nur lernen, sondern auch in einem beschützten Umfeld auf vielfältige Weise spielen. Als Pilotprojekte sollen die Kindergärten in Beisha und Shuoji beispielgebend werden. Für den außergewöhnlichen Ansatz wurde Crossboundaries für den renommierten DAM-Preis 2021 des Deutschen Architekturmuseums nominiert.



Minidorf und Abenteuer im ostchinesischen Jiangsu: Der Kindergarten im Stadtteil Beisha stammt aus der Feder eines deutsch-chinesischen Architektenbüros.

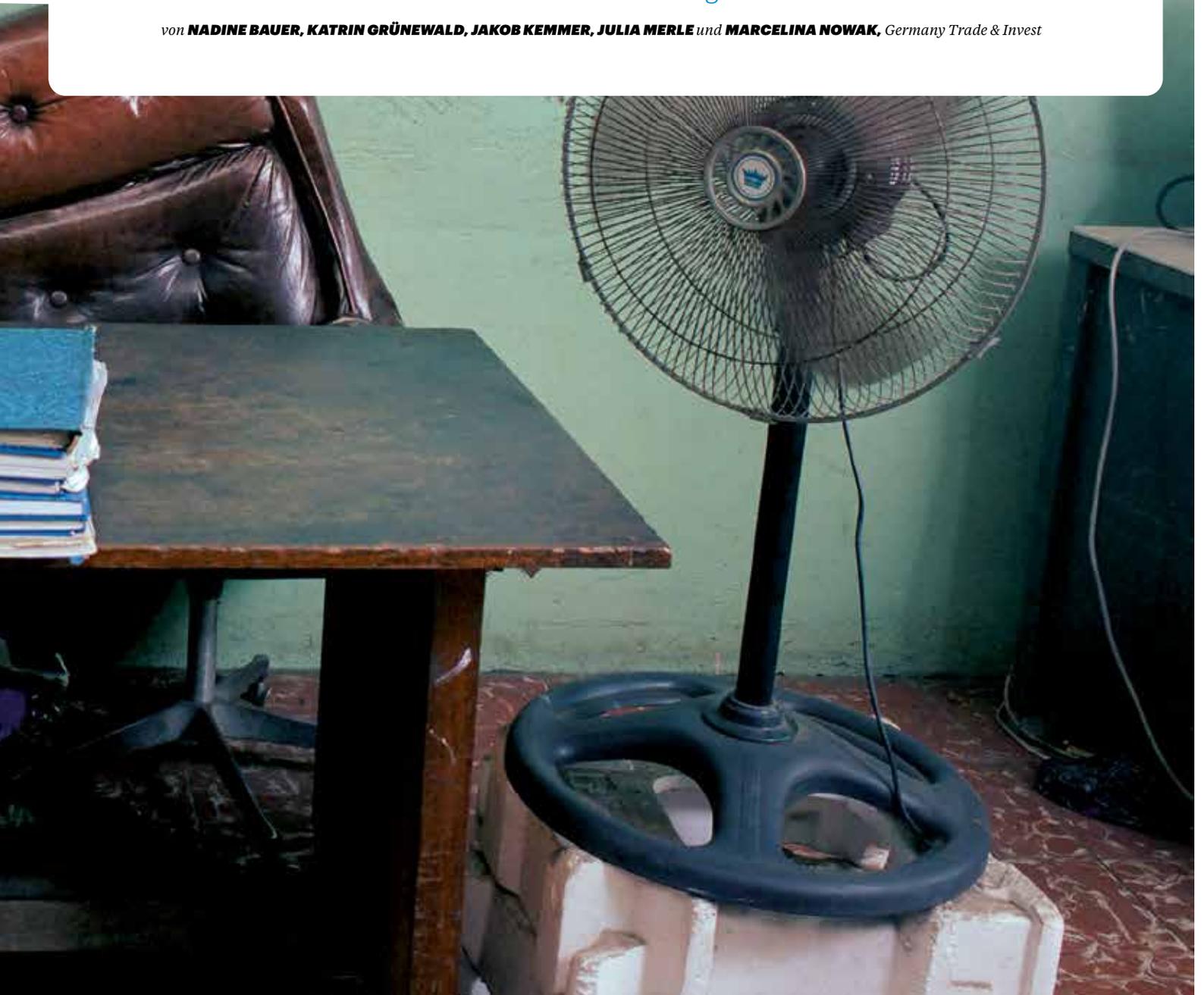


Louise N. Smith ist Sachbearbeiterin im Amt für Immigration und Staatsangehörigkeit in Monrovia, Liberia. Wer in dem kleinen westafrikanischen Land investieren möchte, muss sich mit Gesetzen, Bestimmungen und Formularen auseinandersetzen – wie überall auf der Welt.

KANN ICH HELFFEN?

Wer im Ausland investiert, bekommt es mit dem dortigen **Investitionsrecht** zu tun. Markets International erklärt, was deutsche Unternehmen bei Auslandsinvestitionen wissen müssen – und wie die Vorschriften in ausgewählten Märkten aussehen.

von **NADINE BAUER, KATRIN GRÜNEWALD, JAKOB KEMMER, JULIA MERLE** und **MARCELINA NOWAK**, Germany Trade & Invest



Es könnte so einfach sein: Ein deutscher Exporteur will im Ausland einen neuen Markt erschließen. Vor Ort ein Vertriebsnetz aufbauen. Oder sogar eine Fabrik eröffnen. Für die lokalen Behörden könnte das ein Grund zur Freude sein. Sie könnten den Investor mit offenen Armen empfangen, weil er Geld ins Land bringt, Steuern zahlt und Arbeitsplätze schafft. Sie könnten es ihm so leicht wie möglich machen.

Doch das wahre Leben ist natürlich komplizierter. Wer im Ausland Geschäfte macht, bekommt es irgendwann unweigerlich mit den gesetzlichen Voraussetzungen zu tun, genauer: mit dem Investitionsrecht. Eine Auslandsinvestition ist manchmal nämlich mit einigen Hindernissen verbunden. Unternehmer müssen viele Vorschriften beachten und sich auf einiges an Papierkram einstellen.

Investitionsgesetze regeln zum Beispiel, zu welchen Wirtschaftsbereichen ausländische Investoren überhaupt Zugang haben. Einige Länder führen sogenannte Positivlisten, die genau definieren, in welchen Branchen Ausländer investieren dürfen. Alle anderen Bereiche sind tabu. Etwas weniger restriktiv sind Investitionsgesetze mit sogenannten Negativlisten. In solchen Ländern dürfen ausländische Investoren grundsätzlich in allen Sektoren investieren. Nur einzelne Sektoren sind ausnahmsweise ausgenommen.

Weitere Beschränkungen gibt es bei den sogenannten Mindestbeteiligungen. Manchmal dürfen ausländische Investoren nur mit einem lokalen Partner zusammen

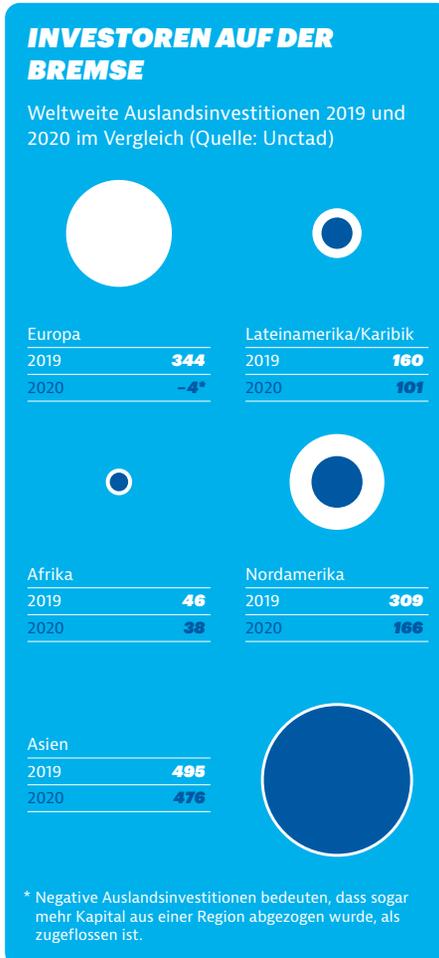
ein Unternehmen im Land gründen. Oder sie müssen eine bestimmte Anzahl inländischer Arbeitskräfte einstellen.

Schwierigkeiten können auch die verschiedenen Genehmigungen und Lizenzen bereiten: Investitionslizenzen zum Beispiel, Geschäftslizenzen oder Genehmigungen von Fachministerien. Dabei ist oft nicht problemlos herauszufinden, welche Genehmigungen und Lizenzen Unternehmen brauchen und woher sie diese bekommen.

Oft gibt es auch Fördermittel

Immerhin bemühen sich viele Staaten, ausländischen Investoren das Leben zu erleichtern: etwa über sogenannte One-Stop-Center der Investitionsbehörden. Sie unterstützen Unternehmen beim gesamten Prozess. Viele Investitionsbehörden helfen Investoren bei den Anträgen für Genehmigungen und Lizenzen oder vermitteln die entscheidenden Kontakte zu den richtigen Ansprechpartnern. In manchen Ländern sind die Leistungen der Investitionsbehörde allerdings an eine bestimmte Mindestinvestitionssumme gebunden, die zum Teil recht hoch ausfallen kann.

In vielen Investitionsgesetzen ist auch geregelt, welche Fördermittel Investoren zur Verfügung stehen. Oft sind es Steuererleichterungen, teilweise dauerhaft, zum Teil nur für die ersten Jahre. Manchmal erhalten Investoren leichter Visa für ihre Mitarbeiter, Unterstützung, wenn sie Grundstücke pachten oder kaufen, oder schnellere Arbeitsgenehmigungen. Zahlreiche Länder bieten sogar gezielte Investitionsanreize in





BOLIVIEN

Rodolfo Villca Flores ist Leiter der Kontrolle im Handels- und Gesundheitsdienst in Bolivien. Der Marktzugang für ausländische Investoren ist in dem Andenstaat stark beschränkt, dabei bietet Bolivien einiges Potenzial: mit enormen Rohstoffvorkommen und großem ökonomischen Nachholbedarf.

den sogenannten Freihandels- oder Exportproduktionszonen.

Und falls doch etwas schiefgeht, profitieren deutsche Unternehmen von zahlreichen Investitionsschutzabkommen, die die Bundesregierung mit ausländischen Regierungen geschlossen hat. Über die Investitionsgarantien der Bundesrepublik Deutschland können Investitionen etwa gegen wirtschaftlich oder politisch bedingte Forderungsausfälle abgesichert werden.

Viele Investitionsgesetze ähneln sich zwar, doch der Teufel steckt im Detail, und Unternehmen müssen davon ausgehen, dass sie in jedem Land andere Regelungen beachten müssen.

CHINA: KÜRZT DIE NEGATIV- LISTEN

Seit mehr als einem Jahr gilt in der Volksrepublik China ein einheitliches Gesetz über ausländische Investitionen. Es besagt: Wenn solche Investitionen nicht unter die Negativliste fallen, gewährt man ihnen in der Zulassungsphase Inländerbehandlung. Die Negativlisten allerdings verbieten oder beschränken ausländische Investitionen in bestimmten Branchen. Bei medizinischen Einrichtungen etwa sind nur Joint Ventures erlaubt.

Teilweise ist der Anteil der ausländischen Investition auf eine maximale Beteiligungsquote beschränkt: Beim Automobilbau zum Beispiel muss grundsätzlich der chinesische Joint-Venture-Partner Anteile von mindestens 50 Prozent haben – Ausnahmen gelten für bestimmte Fahrzeuge mit alternativen Antrieben (New Energy Vehicles), Spezial- sowie neuerdings Nutzfahrzeuge. Bei der Pkw-Herstellung soll die Quote im Jahr 2022 entfallen.

Neben dem Geschäftsfeld ist stets mitentscheidend, wo in China die Investition stattfinden soll, denn es gibt zum

einen die nur für die Freihandelszonen geltende Negativliste mit 30 Beschränkungen – sie gilt etwa in Shanghai, Chongqing oder Tianjin. Zum anderen existiert eine weitere landesweite Negativliste. Sie enthält aktuell 33 Restriktionen. Beide Listen werden regelmäßig überarbeitet.

Eine sogenannte Marktzugangsnegativliste gilt außerdem für aus- und inländische Investitionen gleichermaßen. Sie enthält in der neuesten Version noch 123 Punkte.

In den vergangenen Jahren hat China die Listen immer weiter gekürzt und einige Beschränkungen aufgehoben, um den Zugang zum chinesischen Markt weiter zu öffnen. Man fördert sogar Investitionen, etwa in neue Technologien, moderne Dienstleistungen oder auch Umweltschutz: Der neueste „Katalog der geförderten Branchen für ausländische Investitionen“ listet 1.235 Punkte auf (vorher 1.108). Ausländische Investoren erhalten in den geförderten Kategorien beispielsweise Erleichterungen bei der Landnutzung oder Steuerbegünstigungen.

EU: FÖRDERT REGIONEN UND KMU

Ein einheitliches europäisches Investitionsrecht gibt es zwar nicht, dennoch verfolgen die Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU) eine gemeinsame Investitionsstrategie. Sie fördern Investitionen in Regionen und Städte, außerdem solche, die kleine und mittlere Unternehmen (KMU) wettbewerbsfähiger machen.

Beispiel Polen: Im ganzen Land können Investoren seit Mitte 2018 Steuerbefreiungen erhalten, insbesondere von der Körperschaftsteuer und in manchen Gemeinden von der Immobiliensteuer. Das läuft über einen Förderbescheid im Auftrag des zuständigen Wirtschaftsministers, die Förderung gibt es für mindestens zehn und maximal 15 Jahre.

Voraussetzung ist eine gewisse Mindestinvestitionssumme, je nachdem, wie hoch die Arbeitslosigkeit in der

RUSSLAND

Lyudmila Vasilyevna Malkova ist Sekretärin des Bürgermeisters von Tomsk im Westen Sibiriens. Nach dem russischen Investitionsgesetz sind ausländische Investitionen grundsätzlich in allen Bereichen möglich. Für den Banken- und Versicherungssektor gibt es spezielle Regeln.





USA

Dede McEachern ist in einer Behörde im Bundesstaat Texas für Genehmigungen zuständig. Ausländische Investoren werden in den USA grundsätzlich wie US-Amerikaner behandelt. In wenigen Sektoren gibt es aber Beschränkungen: in Teilen der Energiewirtschaft, im Telekommunikationssektor oder Kreditwesen.



betreffenden Region ist. Am niedrigsten liegt diese Quote in Regionen mit hoher Arbeitslosigkeit und in ausgewählten mittelgroßen Städten, deren Wirtschaftskraft und Einwohnerzahl schrumpfen. Für eine Förderung sollte die Investition zudem wirtschaftlich und sozial nachhaltig sein. Für die verschiedenen quantitativen und qualitativen Kriterien gibt es Punkte, je nach Standort muss der Investor vier bis sechs Punkte sammeln, um die Förderung zu erhalten.

Die Regierung arbeitet aktuell an einer Änderung des Gesetzes. Den Ankündigungen zufolge wird die Novelle Änderungen in den qualitativen Kriterien enthalten. Und: Bis zum Jahr 2026 gibt es noch die alten 14 Sonderwirtschaftszonen in Polen.

In Griechenland unterscheidet der Gesetzgeber nach Förderkategorien – eine davon betrifft neue und innovative KMU. Investoren können vor allem Steuervergünstigungen erwarten, außerdem direkte Zuschüsse, beschleunigte Genehmigungsverfahren sowie Zuschüsse für Lohnkosten. Zentrale Anlaufstelle ist die Griechische Gesellschaft für die Förderung der Investitionen und der Exportwirtschaft Enterprise Greece.

VAE: NEUERDINGS OFFEN FÜR ALLE

Die Vereinigten Arabischen Emirate (VAE) sind ein Beispiel für ein Land, das sich zuletzt der Liberalisierung zugewandt hat. Die Wirtschaft des 1971 gegründeten Staates basierte auf Öl und Gas, hat sich aber früh diversifiziert. Der Aufstieg der VAE zu einem weltweit gefragten Wirtschaftsstandort hat auch das Investitionsrecht stark beeinflusst. Im vergangenen Jahr hat das Land in kurzer Zeit noch einmal eine große Wandlung durchgemacht.

Seit Anfang 2021 ist der emiratische Markt auf dem Festland nahezu vollständig liberalisiert und für ausländische Investoren geöffnet. Sie können von nun an bis zu 100 Prozent der Anteile an emiratischen Gesellschaften halten. Bisher lag die gesetzliche Mindestbeteiligung eines emiratischen Partners bei 51 Prozent. Freihandelszonen sind von der Neuerung nicht betroffen, dort herrschte schon länger vollständige Investitionsfreiheit.

Es gibt jedoch weiterhin einige Ausnahmen: Gesellschaften im Öl- und Gassektor zum Beispiel, im Transportwesen sowie Gesellschaften mit Regierungsbeteiligung. Der emiratische Staat will in diesen Wirtschaftssektoren auch in Zukunft mehrheitlichen Einfluss haben.

Diese Neuerungen kamen Ende 2020 überraschend. Kurz vorher hatte die Regierung zwar eine sogenannte Positivliste mit 122 Aktivitäten in einer Reihe von Sektoren (Landwirtschaft, Dienstleistungen, Industrie) veröffentlicht, in denen sich ausländische Investoren zu 100 Prozent beteiligen durften. Gleichzeitig bestimmte sie in diesem Zuge aber auch Sektoren, in denen ausländische Investitionen stark eingeschränkt waren. Auf dieser sogenannten Negativliste fanden sich beispielsweise die öffentliche Sicherheit, Bankaktivitäten sowie Versicherungsdienstleistungen. Diese Regelungen sind nun weggefallen.



ARTUR KUŚNIEREK »KREDITE FÜR UMWELT- PROJEKTE«

Artur Kuśnierek, Sales Development Manager des Hamburger Intralogistikers Jungheinrich in Polen, über die Vorteile für ausländische Investoren.

Was hat Polen ausländischen Investoren zu bieten?

Zu den Investitionsanreizen, die ausländischen Investoren angeboten werden, gehören 14 Sonderwirtschaftszonen. Dort sind Unternehmen von der Körperschaftsteuer befreit. Zusätzlich bietet Polen steuerliche Instrumente für die meisten Arten von Investitionen sowie Forschungs- und Entwicklungsprojekten. Es gibt bevorzugt Kredite für Umweltprojekte und technologische Innovationen, zudem Kapitaleinlagen für Start-ups und strategische Projekte. Polen ist für Investitionen attraktiv, weil es im Zentrum Europas liegt. Die Polish Investment and Trade Agency und die Auslandschambekammer Polen unterstützen ausländische Direktinvestitionen in Polen.

Wie steht Polen als Investitionsstandort aktuell da?

Im Jahre 2019 rangiert das Land an erster Stelle in der Region Zentral- und Osteuropa und an dritter Stelle in Europa, was den Wert von Greenfield-Investitionen angeht. Bis Ende 2020 war es der drittbeliebteste Standort für Auslandsdirektinvestitionen in Europa. Polen rühmt sich einer stabilen Wirtschaft.

Wo bestehen Investitionsmöglichkeiten?

Das Land zeichnet sich auch durch Innovation in vielen Wirtschaftsbereichen aus, deren Bedeutung definitiv zunimmt – wie moderne Unternehmensdienstleistungen, Automobilindustrie, Logistik oder erneuerbare Energiequellen. Geschäftschancen ergeben sich auch durch die Modernisierung der Infrastruktur: Straßen- und Schienenverkehr sowie Energieinfrastruktur. Polen lockt Investoren mit gut ausgebildeten Mitarbeitern.

ÄTHIOPIEN: VIEL ZU BEACHTEN

Äthiopien dagegen ist ein Beispiel für noch viele existierende Beschränkungen, auch wenn die äthiopische Regierung bereits seit mehreren Jahren versucht, durch ihre Reformen mehr ausländische Investoren anzuziehen. Im vergangenen Jahr hat sie ein neues Investitionsgesetz verabschiedet. Statt einer Positivliste gilt nun eine Negativliste. Das heißt: Ausländische Unternehmen dürfen grundsätzlich in allen Wirtschaftszweigen investieren. Die Negativliste führt allerdings Ausnahmen auf. In den genannten Bereichen dürfen Ausländer gar nicht oder nur gemeinsam mit einem äthiopischen Investor einsteigen. In einigen Bereichen muss sogar der äthiopische Staat Co-Investor sein. Auf der Liste stehen unter anderem bestimmte Gesundheitsdienste, der Handel mit einigen Rohstoffen, Speditions- und Transportdienstleistungen sowie der Im- und Export von elektrischer Energie.

Für die Investitionen von Ausländern gelten Mindestinvestitionssummen: in der Regel 200.000 US-Dollar, 150.000 US-Dollar, wenn Unternehmen mit einem inländischen Investor zusammenarbeiten, bei Architekturarbeiten, Ingenieurarbeiten und technischen Beratungsleistungen sind es 100.000 US-Dollar, 50.000 US-Dollar bei gemeinsamer Tätigkeit mit einem inländischen Investor. Wer in Äthiopien investieren möchte, benötigt in jedem Fall eine Investitionslizenz. Die gibt es bei der Ethiopian Investment Commission (EIC), und zwar jedes Jahr eine neue, bis die Investition abgeschlossen ist, zum Beispiel, weil die Produktionsanlage steht und die Arbeit aufnehmen kann. Dann braucht es eine sogenannte Geschäftslizenz.



FOTOS: **JAN BANNING**

Der Niederländer Jan Banning gilt als einer der führenden Vertreter der dokumentarischen Fotografie. Für sein Buch und die Ausstellung „Bureaucrats“ hat er 2008 Büros von Staatsbediensteten in aller Welt abgelichtet. Bannings mittlerweile verstorbener Kollege, der Autor Will Tinnemans, hat die Geschichten dazu aufgeschrieben.

Für Beschäftigte gilt: Für Führungspositionen dürfen ausländische Investoren Expats ins Land holen – ansonsten ist das nur erlaubt, wenn es auf dem äthiopischen Arbeitsmarkt keine vergleichbaren Arbeitskräfte gibt. Und selbst dann müssen Unternehmen sie nach einer gewissen Zeit durch äthiopische Mitarbeiter ersetzen. Investoren sollen dazu geeignete äthiopische Arbeitskräfte ausbilden. Wie lang sie dazu Zeit haben, ist im Gesetz nicht genau bestimmt. Deutsche Mitarbeiter von Unternehmen in Äthiopien können neuerdings ein Fünfjahresvisum bekommen. Damit dürfen sie mehrmals einreisen und jeweils für bis zu 90 Tage im Land bleiben.



ATHANASIOS SYRIANOS »ENORME REFORMEN UMGESETZT«

Die Brauerei Hellenic Breweries of Atalanti hat im Coronajahr 2020 rund zehn Millionen Euro investiert. Athanasios Syrianos, Vorstandsvorsitzender, erklärt, was sein Land für Investoren tut.

Herr Syrianos, Sie investieren trotz der Coronakrise?

Wir haben auch während der griechischen Wirtschaftskrise 29,8 Millionen Euro in neue Produktionslinien für Alugetränkedosen und Bierglasflaschen investiert. Auch in der Krise hat man die Chance, durch die Erweiterung des Produktspektrums und digitale Lösungen wettbewerbsfähiger zu werden.

Wie beurteilen Sie das Investitionsklima im Land?

Griechenland hat in den vergangenen Jahren enorme Reformen umgesetzt: in der Digitalisierung des öffentlichen Dienstes und beim Abbau der Bürokratie, zum Beispiel bei der Gründung und Ansiedlung von Unternehmen. Auch wurden die Steuern auf die Unternehmensgewinne sowie die Arbeitgeberkosten gesenkt. Eine Taskforce auf Ministeriebene soll große Investitionen beschleunigen.

Wo gibt es Verbesserungsbedarf?

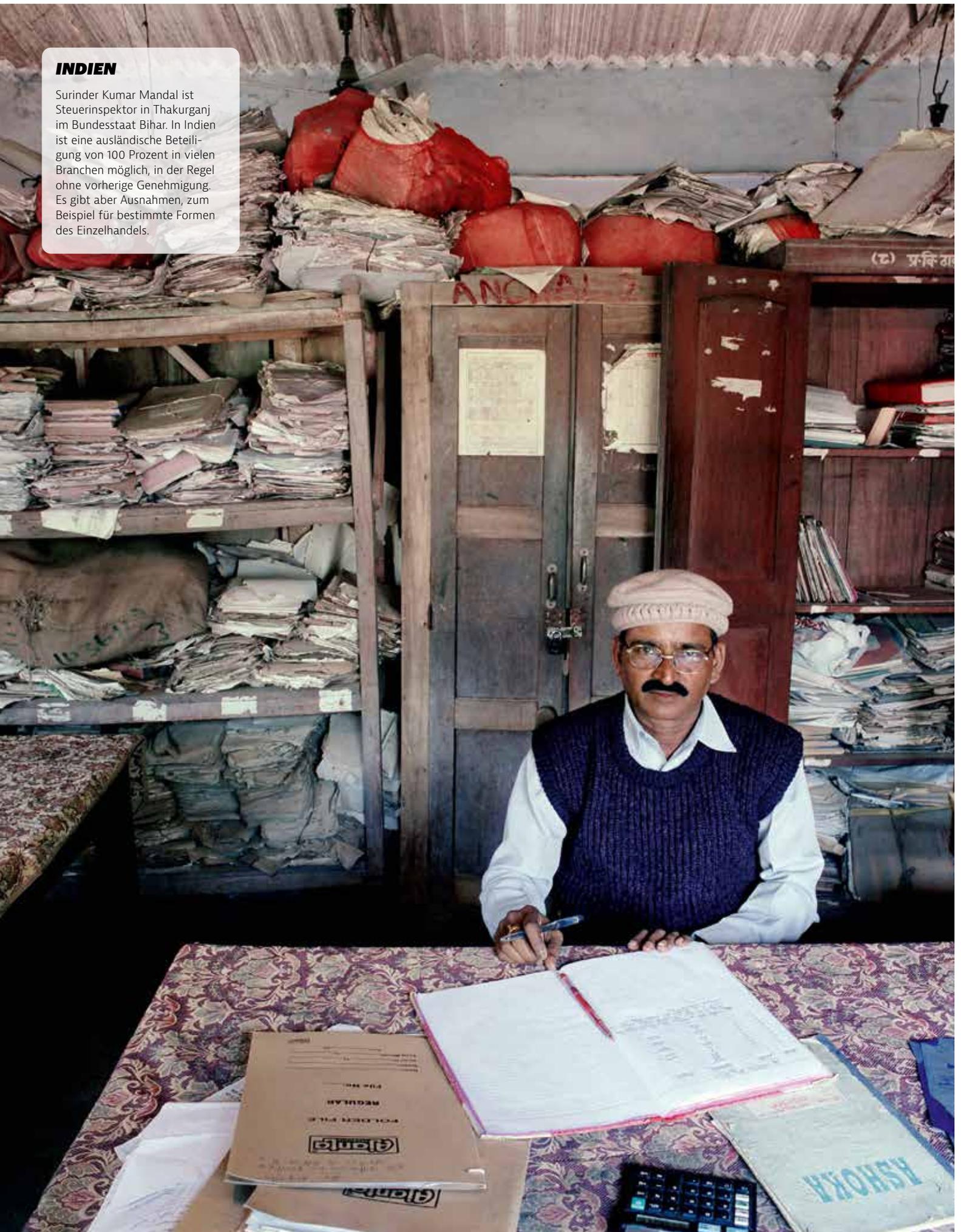
Die KMU haben zu wenig Liquidität, weil Banken bei Finanzierungen zurückhaltend sind. Außerdem müsste die Regierung etwas dagegen tun, dass Gerichtsverfahren so langwierig sind, und das Wirtschaftsrecht kodifizieren, das heißt, alle zwischenzeitlichen Änderungen der Gesetzestexte in einem einheitlichen Werk zu veröffentlichen.

Würden Sie deutsche Unternehmen ermuntern, in Griechenland zu investieren?

Griechenland bietet sich auch dank seiner geopolitischen Position und den klimatischen Bedingungen für Investitionen in vielen Sektoren an. Investoren müssen zukunftsorientiert denken: Schrittweise wird sich die Lage normalisieren und verbessern.

INDIEN

Surinder Kumar Mandal ist Steuerinspektor in Thakurganj im Bundesstaat Bihar. In Indien ist eine ausländische Beteiligung von 100 Prozent in vielen Branchen möglich, in der Regel ohne vorherige Genehmigung. Es gibt aber Ausnahmen, zum Beispiel für bestimmte Formen des Einzelhandels.



WER? WIE? WAS?

Das internationale Investitionsrecht kann komplex sein. Fünf wichtige Fragen und Antworten für eine erste Orientierung:

1 WAS IST EIGENTLICH EINE AUSLANDS-INVESTITION?

Als **ausländische Direktinvestition** (Foreign Direct Investment) gilt eine grenzüberschreitende Vermögensanlage, mit der ein ausländischer Investor eine dauerhafte und direkte Beziehung zu einem Unternehmen im Ausland begründet, zum Beispiel, indem er ein Unternehmen vor Ort kauft, sich daran beteiligt oder selbst eines gründet. Das gilt vor allem dann, wenn der Investor dadurch effektiv an der Verwaltung oder Kontrolle des Unternehmens beteiligt ist.



2 WAS SIND INVESTITIONSGARANTIEN?

Investitionsgarantien der Bundesrepublik



Deutschland dienen der Absicherung deutscher Direktinvestitionen gegen politische Risiken. Der Bund kann solche Garantien nur unter bestimmten Voraussetzungen übernehmen. Insbesondere ist dafür ein bestehender Investitionsschutzvertrag zwischen Deutschland und dem jeweiligen Staat wichtig, denn ein hinreichender Rechtsschutz vor Ort ist erforderlich. Die PricewaterhouseCoopers GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft bearbeitet als vom Bund beauftragter Partner (Mandatar des Bundes) die Investitionsgarantien der Bundesrepublik Deutschland.

3 WIE UND WARUM PRÜFT DIE EU AUSLANDSINVESTITIONEN?



Das **europäische Investitionsklima** ist eines der weltweit offensten, und bis Oktober 2020 war in der Europäischen Union (EU) die Kontrolle ausländischer Investitionen eine rein nationale Angelegenheit. Jeder Mitgliedstaat wendete eigene Prüfkriterien für ein potenzielles Investment an. Mit der EU-Screening-Verordnung (EU 2019/452) gibt es nun einen gemeinsamen Rahmen für die Überprüfung ausländischer Direktinvestitionen. Dieser soll die strategischen Interessen Europas wahren und zugleich den europäischen Markt für Investitionen offen halten. Zu diesem Zweck wurden Kernanforderungen an nationale Screeningsysteme formuliert sowie ein Kooperationsmechanismus geschaffen, der den Informationsaustausch erleichtern soll.

Die Einrichtung nationaler Kontaktstellen will verhindern, dass ausländische Direktinvestitionen die Sicherheit oder die öffentliche Ordnung in anderen Mitgliedstaaten beeinträchtigen. Bisher gibt es sie in 15 der 27 Mitgliedstaaten. Allerdings handelt es sich bei der Verordnung nur um einen rechtlichen Rahmen, die Entscheidungsbefugnis über Investitionsvorhaben liegt weiter bei den Mitgliedstaaten. Auch die nationalen Kontrollmechanismen, wie beispielsweise die deutsche Außenwirtschaftsverordnung, bleiben neben der EU-Screening-Verordnung bestehen.

ONLINE



Weitere Informationen zum Thema finden Sie unter: www.tinyurl.com/EUScreeningverordnung

4 WIE WIRKEN SICH REGIONALE HANDELSABKOMMEN AUS?



Ist man erst in einem der Mitgliedstaaten aktiv, könnten Unternehmen bei ihren Geschäften in anderen Abkommensstaaten von deren Erleichterungen profitieren. In Asien entsteht mit der Regional Comprehensive Economic Partnership → **SEITE 44** derzeit die weltweit größte Freihandelszone mit 15 Mitgliedern (Asean-Länder sowie Australien, China, Japan, Neuseeland, Südkorea). Im November 2020 wurden die Verträge unterzeichnet. Seit Januar 2021 wird in Afrika die von allen Staaten des Kontinents mit Ausnahme Eritreas unterzeichnete African Continental Free Trade Area (AfCFTA) umgesetzt.

SERVICE

WOLLEN SIE MEHR WISSEN?

WOZU DIENEN INVESTITIONSSCHUTZVERTRÄGE?



Als Investitionsförderungsoder -schutzverträge bezeichnet man völkerrechtliche Vereinbarungen zwischen Staaten, die Investoren völkerrechtlichen Schutz im Gastland gewähren.

Sind sie zwischen zwei Staaten geschlossen, spricht man von Bilateral Investment Treaties – kurz: BITs.

Die Vertragsstaaten verpflichten sich regelmäßig zu einer „gerechten und billigen Behandlung“ von Investitionen. Wesentliches Element ist auch der Schutz vor Enteignungen ohne Entschädigung. Meist enthalten diese Verträge die Grundsätze der Inländerbehandlung (Diskriminierungsverbot) sowie der Meistbegünstigung; Kapital lässt sich ohne Einschränkungen transferieren. Für den Streitfall sind teilweise Investor-Staat-Schiedsverfahren vor einem unabhängigen Schiedsgericht vorgesehen, bei denen der Investor seine Rechte selbst geltend machen kann. Deutschland hat weltweit mit inzwischen über 130 Ländern BITs geschlossen – darunter Äthiopien, China und die Vereinigten Arabischen Emirate. Auch zwischen EU-Mitgliedstaaten bestehen BITs. Allerdings hat Deutschland im Mai 2020 ein Übereinkommen zur Beendigung bilateraler Investitionsschutzverträge zwischen den Mitgliedstaaten der Europäischen Union unterzeichnet – wie auch 22 andere EU-Staaten.

Die EU hat die Kompetenz, hinsichtlich ausländischer Direktinvestitionen BITs mit Drittstaaten abzuschließen – so schon geschehen etwa mit Vietnam und Singapur. Solange noch kein Investitionsschutzabkommen der EU mit dem jeweiligen Drittstaat in Kraft ist, gelten die BITs weiter, die einzelne EU-Mitgliedstaaten mit diesem Land haben.

Auf der Website des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie finden Sie nähere Informationen zum Thema Investitionsschutz. Neben Antworten auf häufige Fragen – etwa zu sogenannten Investor-Staat-Schiedsverfahren – ist dort der aktuelle Stand der bilateralen Investitionsschutzverträge Deutschlands abrufbar. Fundstellen der Texte sind in der alphabetisch nach Vertragsstaaten geordneten Übersicht verlinkt. Ebenfalls aufgeführt werden Verträge, die zwar noch nicht in Kraft getreten, aber unterzeichnet sind.

ONLINE

Mehr Informationen zum Thema unter:

www.tinyurl.com/investitionsschutz

Ob Enteignungen, Krieg oder der Wegfall staatlicher Zusagen: Die Investitionsgarantien der Bundesrepublik Deutschland schützen vor vielen Risiken. Die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft PricewaterhouseCoopers informiert auf einer eigenen Website über dieses Instrument der Investitionsförderung. Dort ist erklärt, für welche Investitionen der Bund Garantien erteilt, welche Risiken abgedeckt sind, für welche Länder sie gewährt werden können, wie Unternehmen diese Garantien beantragen können und wie hoch die Kosten sind.

ONLINE

Mehr Informationen zum Thema unter:

www.investitionsgarantien.de

Wer im Ausland investieren möchte, sollte auch über die rechtlichen Rahmenbedingungen im Land informiert sein. Der Bereich Ausländisches Wirtschaftsrecht der GTAI gibt mit dem Produkt „Recht kompakt“ zu zahlreichen Ländern weltweit einen Überblick über die relevantesten rechtlichen Aspekte – ob Arbeits-, Gesellschafts- oder Steuerrecht. Die umfangreichen Informationen dienen als erste Orientierung für Investoren, um klären zu können, welche rechtlichen Voraussetzungen für Ihr Auslandsgeschäft gelten.

ONLINE

Mehr Informationen zum Thema unter:

www.gtai.de/recht-kompakt



»Viele Länder des Nahen Ostens lockern ihr Investitionsrecht. Das bietet große Chancen.«

Jakob Kemmer,
GTAI-Rechtsexperte, Bonn
jakob.kemmer@gtai.de



»Wer im Ausland investieren möchte, muss sich mit den rechtlichen Vorgaben vertraut machen. Wir unterstützen Sie dabei.«

Julia Merle,
GTAI-Rechtsexpertin, Bonn
julia.merle@gtai.de



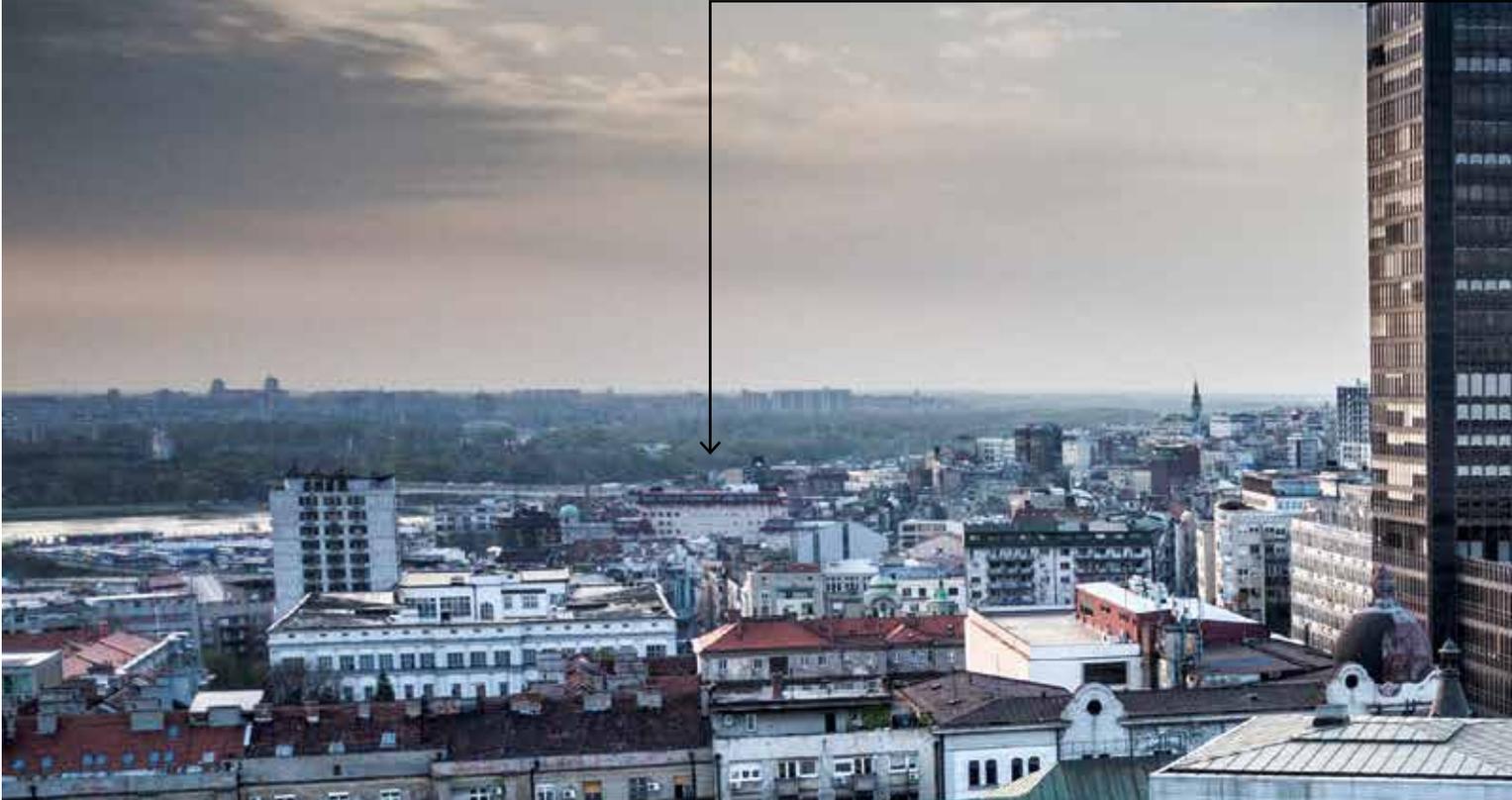
»Sich oft und schnell ändernde Gesetze im Steuersystem sind eine große Herausforderung.«

Marcelina Nowak,
GTAI-Rechtsexpertin, Bonn
marcelina.nowak@gtai.de

ONLINE

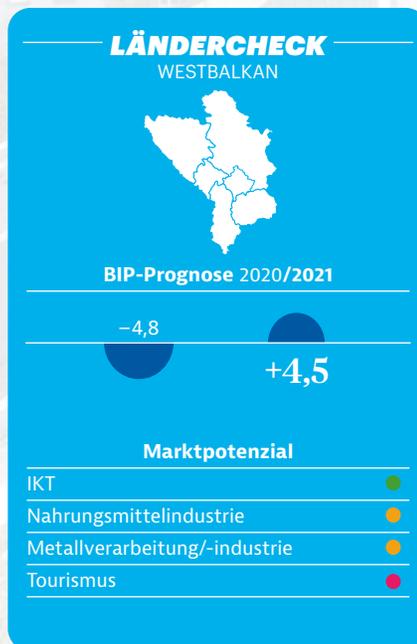
Das Team des Bereichs Ausländisches Wirtschaftsrecht informiert auch über aktuelle Rechtsentwicklungen unter:
www.gtai.de/recht

Das Bürohochhaus Beogradanka (übersetzt: die Belgraderin) überragt die Altstadt in Belgrad. In seinem Schatten gedeihen versteckte Weltmarktführer.



Die Länder des ehemaligen Jugoslawien verbinden viele auch heute noch mit schwerfälligen, staatlichen Industriebetrieben. Doch die Region befindet sich schon lange im Wandel: In Ländern wie Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Montenegro, Nordmazedonien und Serbien standen die Zeichen vor der Coronakrise auf Wachstum: Die Wirtschaft hätte 2020 um 3,4 Prozent zulegen sollen, nun stand unterm Strich doch ein Minus. Ausländische Investitionen vor Ort wuchsen zwischen 2015 und 2018 um 44 Prozent, der Handel der Region mit Deutschland im gleichen Zeitraum um 49 Prozent.

In den vergangenen 20 Jahren haben es Unternehmer geschafft, weltweit wettbewerbsfähige Betriebe zu etablieren oder neu auszurichten. Sie lassen sich trotz Corona nicht ausbremsen – und schaffen es meist



sogar ohne staatliche Hilfgelder durch die Krise. Eine Reise zu den versteckt erfolgreichen Unternehmen auf dem Westbalkan.

#1 SPIELENTWICKLER NORDEUS, SERBIEN

Die Reise beginnt in Belgrad, beim Spieleentwickler Nordeus. Im Schatten von Plattenbauten befindet sich ein modernes, futuristisches Gebäude, das auch im Silicon Valley stehen könnte. 2009 wurde Nordeus gegründet und beschäftigt mittlerweile 170 Mitarbeiter aus 20 Nationen. Aushängeschild ist das Onlinespiel Top Eleven, bei dem mehr als 250 Millionen Gamer weltweit ihre eigene Fußballmannschaft managen.

Ausgangspunkt für diesen Erfolg sind die drei Gründer Branko Milutinović, Ivan Stojisavljević und Milan Jovović. Im Jahr

KENNEN SIE DEN?

Auf dem Westbalkan tut sich einiges: Zahlreiche Unternehmen haben es in den vergangenen Jahren auf die Weltbühne geschafft – und lassen sich auch von der Coronakrise nicht ausbremsen. Eine Reise durch die Region.

von **MARTIN GABER**, Germany Trade & Invest Belgrad



AUF EINEN BLICK

Auf dem Westbalkan gibt es zahlreiche Hidden Champions.
Wir stellen vier von ihnen vor.



NORDEUS BELGRAD

Der serbische Spieleentwickler **Nordeus** ist bekannt durch das Online-Spiel Top Eleven, mit mehr als 250 Millionen Gamern weltweit. Mit dem Standort Belgrad ist Gründer Branko Milutinović zufrieden: Hier findet er viele gut ausgebildete Softwareentwickler.



»In Serbien gibt es großes Potenzial: 93 Prozent unseres Entwicklungsteams kommt von serbischen Universitäten.«

Branko Milutinović, Geschäftsführer und Mitgründer

Geschäftsfeld
Entwicklung von
Online-Spielen

Mitarbeiter
170

Gegründet
2010



AS HOLDING TEŠANJ

Die Unternehmensgruppe **AS Holding** aus Bosnien und Herzegowina startete als kleiner Lebensmittelladen und vereint inzwischen durch zahlreiche Zukäufe 17 Unternehmen und fast 2.000 Produkte unter einem Dach.



»Wir haben uns breit aufgestellt und konnten so im Coronajahr 2020 trotzdem ein Exportplus verbuchen.«

Rusmir Hrvic, Geschäftsführer

Geschäftsfeld
Lebensmittel-,
Textilproduktion

Mitarbeiter
4.100

Gegründet
1988



TMD GRUPPE GRADAČAC

Die **TMD Gruppe** aus Bosnien und Herzegowina produziert Lager- und Hochpräzisionskomponenten aus Stahl, vor allem für die Automobilindustrie. TMD ist einer der wichtigsten Exporteure der Metall verarbeitenden Industrie in Bosnien und Herzegowina.



»Deutschland ist ein wichtiger Handelspartner. Wir beziehen Vorprodukte, Ausrüstung und Maschinen.«

Adem Hanić, Geschäftsführer

Geschäftsfeld
Metallverarbeitung

Mitarbeiter
700

Gegründet
2004



DIGITAL SCHOOL PRISTINA

Die **Digital School** aus dem Kosovo ist mit ihren Programmierkursen für Kinder und Jugendliche mittlerweile weltweit aktiv. Die Gründer wollen den Nachwuchs fit machen für den Arbeitsmarkt. Auch die Berlitz-Sprachschulen bieten die Kurse der Digital School an.



»Die Techindustrie im Kosovo boomt. Überall werden gut ausgebildete Entwickler gesucht und die Löhne sind entsprechend gut.«

Hana Qerimi, Geschäftsführerin und Mitgründerin

Geschäftsfeld
Softwareentwicklung
und Programmier-
kurse

Mitarbeiter
40

Gegründet
2016

2006 zogen sie nach Kopenhagen und wollten Karriere machen. „Doch das war nichts für uns“, sagt Milutinović. „Spiele zu entwickeln ist unsere Leidenschaft. Und: Wir wollten Serbien auf der Gaming-Landkarte platzieren.“

Der Standort Belgrad ist für die drei eine Herzensangelegenheit, aber auch objektiv eine ideale Wahl. Vor allem, wenn es um gut ausgebildete Softwareentwickler geht. „In Serbien gibt es großes Potenzial: 93 Prozent unseres Entwicklungsteams kommt von serbischen Universitäten“, sagt Milutinović. „Wir sind sicher, dass uns der Standort einen Wettbewerbsvorteil auf den Weltmärkten verschafft.“

Und Corona? Auch ein hoch digitalisiertes Unternehmen wie Nordeus leidet darunter, sagt der Gründer. „Wirtschaftlich nicht, aber die Kreativität, die durch die Zusammenarbeit im Büro entsteht, die fehlt uns.“

#2 AS HOLDING, BOSNIEN UND HERZEGOWINA

Rund vier Autostunden von Belgrad entfernt liegt Tešanj. Die 50.000-Einwohner-Stadt in Bosnien und Herzegowina ist Sitz der AS Holding. Sie vereint 17 Unternehmen, fast 2.000 Produkte und mehr als 4.000 Mitarbeiter unter ihrem Dach. Tendenz: steigend.

Der Weg dahin klingt wie aus dem Bilderbuch: 1988 startete die Geschichte mit einem kleinen Lebensmittelladen, 2003 kam eine Fabrik zur Zuckerabfüllung hinzu, 2006 eine Keksfabrik. Das spülte Geld in die Kasse – wodurch die Besitzer weitere Unternehmen akquirieren konnten, vor allem aus dem Lebensmittel- und Textilbereich. „Der Schlüssel zum Erfolg ist der Export“, sagt Geschäftsführer Rusmir Hrvic. Schon heute exportiert AS in alle Welt, auch nach Deutschland.

Die Verunsicherung durch die Coronakrise ist bereits der Aussicht auf neue Chancen gewichen. „Als die Krise losging, wusste keiner, wohin die Reise geht“, sagt Hrvic. Er sieht die Krise als Chance. „Wir haben uns in den vergangenen Jahren breit aufgestellt. Unterm Strich steht für uns 2020 ein Exportplus.“ Jetzt will er den Konzern fit für die Zukunft machen. „Das nächste Projekt steht unter dem Thema Industrie 4.0. Es gibt viele Prozesse, die wir digitalisieren können. So werden wir noch wettbewerbsfähiger.“

ALBANIEN: HARTE ZEITEN FÜR DIE TOURISMUSBRANCHE



Albaniens Strände bleiben leer: Die Coronakrise trifft die Tourismusbranche im Land hart. Jeder vierte Arbeitsplatz hängt davon ab.

Albanien gilt als aufstrebender Tourismusstandort auf dem Westbalkan. 2019 besuchten fast 6,5 Millionen ausländische Touristen den kleinen Adriastaat. Fast jeder vierte Beschäftigte im Land arbeitet direkt oder indirekt in der Branche. „Albanien war für lange Zeit der letzte weiße Fleck auf der europäischen Landkarte“, sagt Reisebüroinhaber Ricardo Fahrig. „Der Reiz des Unbekannten und die einzigartige Geschichte machen es in Kombination mit natürlichen und kulturellen Reichtümern und der herzlichen Gastfreundschaft zu einer einzigartigen Destination.“

Der Deutsche lebt seit 2011 in seiner Wahlheimat Albanien und betreibt die Reiseagentur Zbulu! Discover Albania. „Wir sind unseren Gästen dankbar“, sagt er. „Sie schaffen eine Perspektive für junge Menschen und Einkommensmöglichkeiten in ländlichen Räumen. Auswandern ist nicht mehr die einzig denkbare Option.“

Doch nun beendet die Coronapandemie die Wachstumsjahre. Die Zahl der Touristen ist eingebrochen, Betriebe bangen um ihre Existenz. Laut einer Umfrage des Verbands der Reiseveranstalter von Oktober 2020 sind die Umsätze auf unter zehn Prozent des Vorjahresniveaus gefallen. Die Perspektive hat sich seitdem weiter eingetrübt. „Die meisten Mitarbeiter konnten wir nicht weiterbeschäftigen“, sagt Fahrig. Der Branche bleibt nichts anderes übrig, als alle Kosten runterzufahren und aufs Überleben zu hoffen. Staatliche Hilfen gibt es keine. Fahrig fürchtet eine weitere Krise, nachdem Corona überstanden sein wird. Wenn die Touristen wiederkommen, wird es schlichtweg kein Personal in den Hotels mehr geben. „Die Qualität des Dienstleistungssektors würde um Jahre zurückgeworfen werden“, sagt er.

#3 TMD GRUPPE, BOSNIEN UND HERZEGOWINA

Ebenfalls in Bosnien und Herzegowina befindet sich die TMD Gruppe. TMD produziert Lager- und Hochpräzisionskomponenten aus Stahl, vor allem im Bereich Automotive. Das Unternehmen ist einer der wichtigsten Exporteure der Metall verarbeitenden Industrie in Bosnien und Herzegowina. Ein Drittel der Exporte gehen nach Deutschland, wo große Automobilzulieferer zu den Kunden gehören. „Deutschland ist nicht nur wichtiger Exportpartner. Wir beziehen Vorprodukte aus Deutschland, Ausrüstung und Maschinen, Schmierstoffe, und selbst die Finanzierung kommt über die Tochtergesellschaft einer deutschen Bank“, sagt Geschäftsführer Adem Hanić.

Obwohl die Automobilindustrie schwer von der Krise getroffen wird, macht sich Hanić keine Sorgen. „Ich bin sicher, dass wir durch neue Lieferketten sogar profitieren werden.“ TMD macht vor, wie man in der Krise neue Ideen entwickelt. Als Beatmungsgeräte in Bosnien und Herzegowina knapp wurden, hat die Firma begonnen, ein eigenes Gerät zu entwickeln. „Das Gerät wurde in Großbritannien bereits getestet und zertifiziert. Jetzt ist die CE-Zertifizierung dran“, sagt Hanić.

#4 DIGITAL SCHOOL, KOSOVO

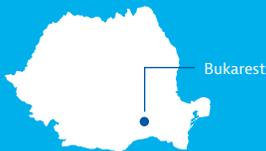
Auch weiter im Süden, im Kosovo, mangelt es nicht an kreativen Köpfen. Hana Qerimi und Darsej Rizaj haben eine Digital School gegründet, die Kurse im Programmieren für Sieben- bis 18-Jährige anbietet. „Wir bringen Schülern verschiedene Programmiersprachen bei und vermitteln die Logik dahinter. So können angehende Entwickler mit jeder Programmiersprache umgehen“, sagt Qerimi. Mittlerweile gibt es Ableger der Digital School in aller Welt. Auch die international renommierten Berlitz-Sprachschulen bieten Qerimis Kurse an.

Den Standort Kosovo empfindet sie als ideal. „Wir haben eine der jüngsten Bevölkerungen. Der Anteil der unter 35-Jährigen liegt bei 70 Prozent. Zudem boomt die Techindustrie im Land. Überall werden gut ausgebildete Entwickler gesucht, und die Löhne sind entsprechend gut.“

Freundliche Begrüßung: Rumäniens Präsident Klaus Johannis will längst überfällige Investitionen anschieben – und so internationale Geldgeber ins Land holen.



LÄNDERCHECK RUMÄNIEN



BIP-Prognose 2020/2021

-5,1

+3,5

Marktpotenzial

Bau	●
IKT	●
Automobilindustrie	●
Maschinenbau	●

3 FRAGEN ZUM MARKT



Dominik Vorhölter,
GTAI-Korrespondent
Bukarest

»Die neue Regierung muss liefern und strukturelle Defizite beseitigen, um Wachstum anzustoßen.«

Wie fällt die Prognose zum Wirtschaftswachstum aus?

Rumänien wird in diesem Jahr erst im zweiten Halbjahr zu Wachstum zurückkehren. Das BIP dürfte um 2,7 bis 3,5 Prozent steigen, als größte Treiber gelten das verarbeitende Gewerbe und die Dienstleistungsbranche. Risiken drohen weiterhin aufgrund neuer Lockdown-Maßnahmen in ganz Europa, denn

Rumänien ist fest eingebunden in die europäischen Wertschöpfungsketten, besonders in der Automobilindustrie.

Welche Großprojekte werden gegenwärtig umgesetzt?

Derzeit erweitert Rumänien seine transeuropäischen Transportkorridore. Jahrzehntlang ist der Ausbau der Autobahnen nur schleppend vorangekom-

men. Den Investitionsstau bezifferte die vorherige Regierung unter Ministerpräsident Ludovic Orban auf 31 Milliarden Euro. Gerade wird die erste Etappe der Autobahn von Sibiu nach Pitesti gebaut.

In welche Branchen fließt derzeit Kapital?

Private Firmen investieren in Rumäniens Softwareindustrie, unter anderem Netzwerkausrüster wie Huawei, und in die deutschen Automobilzulieferer. Continental, Leoni, Dräxlmaier und Huf betreiben im Land Forschungs- und Entwicklungszentren.

INVESTIEREN, bitte!

Rumäniens neue Regierung unter der Leitung von Premierminister Florin Cîțu verspricht, den bisherigen proeuropäischen Kurs fortzuführen und das Land zu reformieren. Das weckt Hoffnung auf Veränderung.

von **DOMINIK VORHÖLTER**, Germany Trade & Invest Bukarest

Bei seiner Amtseinführung hielt Attila Cseke ein geschlossenes Glas Honig in der Hand. Es steht für das zentrale Versprechen, das Rumäniens neuer Entwicklungsminister symbolisch für die im Dezember gewählte Regierung gibt: lange liegen gebliebene Strukturreformen und Investitionen umzusetzen sowie Rumäniens Verwaltung zu modernisieren – und das ohne Korruption. Klebrige Verflechtungen bleiben sozusagen weggeschlossen. Cseke gehört der Partei der ungarischen Minderheit UDMR an, die mit der liberalkonservativen PNL und dem Reformbündnis USR-PLUS koalitiert.

Unter den Koalitionspartnern gibt es einen breiten Konsens. „Wir haben zum ersten Mal eine bürgerlich-liberale Mehrheit im Parlament mit vielen Akteuren, die etwas verändern wollen“, sagt Martin Sieg, Leiter des Auslandsbüros der Konrad-Adenauer-Stiftung in Bukarest. Der Regierungswechsel hat in Gesellschaft und Wirtschaft gleichermaßen Hoffnungen auf grundlegende Veränderungen geweckt.

Neue Regierung, neue Chancen

Noch ist allerdings offen, wohin die neue Regierung das osteuropäische Land führt, interne Führungsfragen müssen erst noch geklärt werden. In der neuen Regierung gebe es mehrere Machtpole nebeneinander, sagt Sieg. Er befürchtet, dass der Reformwille gar nicht zum Tragen kommen könnte, weil zum Beispiel die Machtverhältnisse in der Partei PNL noch nicht klar sind. Das wirkt sich auf die Stabilität der Regierung aus – und damit auch auf wichtige langfristige Entscheidungen. Etwa, wenn es darum geht, Schwerpunkte bei der Mittelvergabe zu setzen.

Eine weitere Baustelle der neuen Regierung ist die hohe Staatsverschuldung. Die bedeutet

nämlich nicht nur ein großes Risiko für das wirtschaftliche Wachstum des Landes, sondern mindert auch die Attraktivität Rumäniens als Investitionsstandort. Aktuell erhöht die Coronakrise zudem den Druck auf den Fiskus. Der Staat muss Unternehmen vor der Pleite bewahren und hilft mit Garantien, Krediten und Kurzarbeit.

Professionalisierung erforderlich

Laut den Vorgaben des Stabilitäts- und Wachstumspaktes der Europäischen Union (EU) darf Rumänien maximal drei Prozent seines Bruttoinlandsprodukts (BIP) an neuen Schulden aufnehmen. „Die neue Regierung kommt nicht drumherum, Steuern anzuheben“, prognostiziert Valentin Lazea, Chefökonom der Nationalbank von Rumänien. Er schlägt vor, Steuern auf Finanztransaktionen und Immobilien zu erhöhen, um mehr Haushaltseinnahmen zu generieren. Rumäniens Regierung will mittelfristig ihren wirtschaftlichen Aufbauplan umsetzen, der für die kommenden drei Jahrzehnte Investitionen in das Gesundheitswesen, in Bildung und Digitalisierung vorsieht. Dafür stehen bis zum Jahr 2027 rund 80 Milliarden Euro an EU-Fördermitteln bereit. Damit will das Land unter anderem zehn Krankenhäuser, 1.000 Kilometer Autobahn und Schnellstraßen bauen sowie eine staatliche Entwicklungsbank gründen.

Diese Projekte sind zum Teil seit Langem geplant, aber nie umgesetzt worden – etwa im Straßenbau. Bisher mangelte es an Know-how in den Amtsstuben und den Ministerien. Die Verwaltungen stehen nun vor der Aufgabe, Vergabe- und Ausschreibungsprozesse besser zu organisieren und zu managen. Rumänien muss dafür die Digitalisierung im öffentlichen Dienst vorantreiben und dessen Mitarbeiter besser qualifizieren.

Im öffentlichen Dienst sei schon einiges passiert, angetrieben von der Coronakrise, sagt Oana Popescu-Zamfir, politische Beraterin und Leiterin des rumänischen Thinktanks Global Focus: „Das Bildungs- und Gesundheitssystem steht in der Krise unter Druck und muss funktionieren. Man hat sich angepasst.“ Dennoch sei Luft nach oben, denn die Politiker hätten noch zu wenig Erfahrung, langfristige Projekte anzupacken.

Ein neues Kapitel beginnt

Auf dem Weg aus der Coronakrise geht es der neuen Regierung also darum, so schnell wie möglich geeignete und förderfähige Projekte zu identifizieren und umzusetzen. Dabei soll die Wirtschaft eine entscheidende Rolle spielen. „PNL und USR-PLUS sind in dieser Regierung ernst zu nehmende und verlässliche Ansprechpartner für Investoren“, sagt Sieg von der Konrad-Adenauer-Stiftung und betont die Offenheit der Politik gegenüber internationalen Unternehmern, die in Rumänien Geschäfte machen. Erfahrungsgemäß laufe die Zusammenarbeit mit politischen Funktionären und Unternehmern auf regionaler Ebene sehr gut. Dieses Potenzial sollte für das gesamte Land genutzt werden. Gelingt es der neuen Regierung unter Florin Cîțu, die wirtschaftlichen und sozialen Folgen der Coronapandemie so gering wie möglich zu halten, hat seine Regierung eine reale Chance, ein neues Kapitel für Rumäniens Entwicklung aufzuschlagen.

ONLINE



Mehr zu Rumäniens neuer Regierung gibt es im Interview mit Oana Popescu-Zamfir, Leiterin des Thinktanks Global Focus, unter:
www.marketsinternational.de/investieren-bitte

Süße **VERSPRECHEN**

Guyana will ein global relevanter Ölproduzent werden. Mineralölkonzerne haben eine Reihe von Offshoreölfeldern entdeckt, die das südamerikanische Land zum zweitgrößten Ölproduzenten der Region machen könnten. Die politischen Rahmenbedingungen bleiben indes herausfordernd.

von **JUDITH ILLERHAUS**, Germany Trade & Invest Bonn

Das Jahr 2015 war ein verheißungsvolles für Guyana: Der US-Mineralölkonzern Exxon Mobil verkündete den ersten Ölfund überhaupt in dem kleinen Küstenstaat zwischen Venezuela und Suriname. Auf das erste Ölfeld, bekannt unter dem Namen Liza, folgten zahlreiche weitere Vorkommen. Experten schätzen, dass sich vor Guyanas Küste potenziell etwa acht Milliarden Barrel Rohöl fördern lassen könnten. Bisher engagieren sich beim Ölfund vor allem die USA, China, Spanien, das Vereinigte Königreich und Kanada.

Der Ölfund könnte dem starken Agrarsektor des Landes den Rang ablaufen: Bislang basiert die Wirtschaft des Landes größtenteils auf der starken Landwirtschaft, Guyana exportiert unter anderem Reis und Zucker und ist stark abhängig von deren Export. Die Ölvorkommen ziehen nun internationale Investoren ins Land, die USA haben 2018 sogar eine Handelskammer in der Hauptstadt Georgetown eröffnet. Im Jahr 2020 wuchs das Bruttoinlandsprodukt laut dem Internationalen Währungsfonds (IWF) um 26 Prozent. Für 2021 geht der IWF jedoch „nur“ von einem Wachstum von acht Prozent aus. In den Folgejahren soll die Wirtschaft Prognosen zufolge 30 Prozent (2022) und 22 Prozent (2023) wachsen.

Präsident Mohamed Irfaan Ali hatte vor seiner Wahl im Frühjahr 2020 versprochen, einen Großteil der Gewinne aus der Ölförderung in die bereits in Teilen geschlossenen Rohzuckerrefinerien und deren Modernisierungen

zu investieren. Dennoch dürfte der bisher so wichtige Agrarsektor durch die neuen Ölfunde zunehmend an Bedeutung verlieren. Da das Gesundheitssystem und die Infrastruktur als marode gelten, ist es wahrscheinlich, dass vor allem diese Branchen künftig von dem bevorstehenden Ölboom profitieren werden. Ebenso der Energiesektor: Guyana will seinen Energiebedarf möglichst bald komplett aus regenerativen Energien decken. Hierfür hat die Regierung die ambitionierte Green State Development Strategy aufgelegt, die eine Vision des Guyana im Jahre 2040 skizziert.

Schwierige politische Lage

Das schwarze Gold bringt allerdings zahlreiche Herausforderungen mit sich. Das wirtschaftlich instabile Land, dessen Handelsbilanz hauptsächlich durch den Export von Zuckerrohr, Gold und Bauxit positiv beeinflusst wird, erhoffte sich einen Aufschwung. Stattdessen befeuert der Fund die historisch begründeten Spannungen im Land und führt dazu, dass ein Großteil der Bevölkerung sich nun darum sorgt, dass der neu gewonnene Reichtum das Land und seine noch junge Demokratie überfordert – so wie es dem Nachbarland Venezuela erging.

Guyana ist mit seiner winzigen öffentlichen Verwaltung kaum in der Lage, die Gesetzeslage schnell genug anzupassen und entsprechend auf die rasanten Entwicklungen zu reagieren. Unter anderem findet die Handhabung von Ölförderung in den Minen- und Umweltgesetzen des Landes bisher keinerlei Erwähnung. Die

Weltbank und die Interamerikanische Entwicklungsbank unterstützen Guyana bei der Umstrukturierung.

Seit seiner Unabhängigkeit vom Vereinigten Königreich im Jahr 1966 kämpft Guyana bis heute mit vielschichtigen Problemen. Das Erbe jahrhundertelanger Kolonialisierung ist auch heute noch spürbar und wird bei Betrachtung der guyanischen Bevölkerung ganz offensichtlich: 40 Prozent der rund 780.000 Guyaner haben indische Vorfahren. Die zweitgrößte Gruppe der Einwohner, circa 30 Prozent, bezeichnet sich als Afro-Guyaner. Die Armutsquote liegt bei mehr als 40 Prozent, das heißt: Fast jeder zweite Guyaner lebt unterhalb der Armutsgrenze.

Die Regierung investiert zu wenig in Bildung, Infrastruktur und das Gesundheitssystem – und häuft zugleich immer mehr Schulden an. Darüber hinaus sieht sich Guyana mit einer der höchsten Auswanderungsraten weltweit konfrontiert: Etwa die Hälfte aller Hochschulabsolventen verlässt das Land, und rund 39 Prozent aller Staatsbürger leben im Ausland. Ob der Ölboom die Abwanderung stoppen kann, wird sich zeigen.

ONLINE



Weitere Informationen zu den Ländern Südamerikas gibt es unter:

www.gtai.de/weltkarte

**STÄRKEN**

- günstige Lohnkosten
- verstärkte Förderung durch internationale Geldgeber
- Amtssprache Englisch

SCHWÄCHEN

- Abwanderung von Hochschulabsolventen
- junge Demokratie

CHANCEN

- Beteiligung am Ölboom
- politischer Reformwille, die formulierten Ziele der Vision 2040 umzusetzen

RISIKEN

- schwacher Verwaltungsapparat
- politische Instabilität
- Korruption
- Rohstofffluch

Verwaiste Zuckerplantage in Skeldon: Der 59-jährige Ferdinand Guptard arbeitete jahrelang für den staatlichen Zuckerproduzenten Guyana Sugar Corporation. Mit den Investitionen aus dem Ölfund will die Regierung die schwächelnde Zuckerwirtschaft wieder ankurbeln.



NEULAND

Überall auf der Welt gibt es unterschätzte Wirtschaftsstandorte. Manche stehen im Schatten der bekannteren Cluster ihres Landes, andere entwickeln sich erst zu Geheimtipps. Wir stellen sie vor. Diesmal: **Novi Sad** in Serbien.

von **MARTIN GABER**, Germany Trade & Invest Belgrad

WAS MACHT NOVI SAD JETZT INTERESSANT?

Novi Sad wird 2022 Europäische Kulturhauptstadt sein, und damit die erste Stadt überhaupt außerhalb der Europäischen Union (EU), die sich mit diesem Titel schmücken darf. Damit tritt Novi Sad einen Schritt aus dem Schatten der Millionenmetropole Belgrad. Doch einen Grund zum Verstecken gibt es für die 340.000-Einwohner-Stadt im Norden Serbiens ohnehin nicht. Denn Novi Sad hat einiges zu bieten: kulturelle Vielfalt, eine Universität mit rund 50.000 Studierenden, eine Poleposition-Lage vor den Toren der EU und eine stark wachsende Wirtschaft mit Technologiefokus. Zudem ist Novi Sad die Hauptstadt der Region Vojvodina. Diese galt schon in Jugoslawien als Kornkammer. Noch heute boomt hier die Landwirtschaft.

WAS ERWARTET UNTERNEHMEN IN NOVI SAD?

Novi Sad hat viel Potenzial für die Entwicklung und Produktion innovativer technologischer Lösungen für die Automobilindustrie. Das hat auch der deutsche Zulieferer Continental erkannt und ist seit drei Jahren mit einem Forschungs- und Entwicklungszentrum (F&E-Zentrums) vor Ort. Continental ist nicht das einzige Erfolgsbeispiel. Insgesamt ist Deutschland der wichtigste ausländische Investor in Novi Sad und der Region Vojvodina. Mehr als 50 deutsche Unternehmen beschäftigen hier rund 20.000 Mitarbeiter. Neben den Bereichen Automotive und Landwirtschaft entwickeln sich neue Cluster. So wächst die Lebensmittelindustrie und profitiert von den Anbauflächen vor der Haustür. Und auch die IT-Branche entdeckt Novi Sad für sich. Digitalunternehmen erhalten institutionelle Förderung für Forschung und Entwicklung und finden ihre Talente an der lokalen Hochschule.

WAS MUSS MAN ÜBER NOVI SAD WISSEN?

Die Herausforderungen bei Geschäften auf dem Balkan gelten auch für Serbien. So nennen Unternehmen laut einer Umfrage der Deutsch-Serbischen Wirtschaftskammer vor allem die mangelnde Bekämpfung von Korruption, fehlende Rechtssicherheit, kaum Transparenz bei der öffentlichen Vergabe und eine träge Verwaltung als Probleme. Doch Novi Sad wächst, und die Verwaltung ist bemüht um Investitionen,

gerade aus dem Ausland. „Von den Behörden und der Regierung vor Ort sowie in Belgrad wurden wir super unterstützt“, sagt Continentals Werkleiter in Novi Sad, Lucian Margineanu.

WAS SPRICHT SONST FÜR NOVI SAD?

Innerhalb von zwei Autostunden erreicht man die vier Nachbarstaaten Bosnien und Herzegowina, Kroatien, Rumänien und Ungarn. Zudem wird gerade die Eisenbahnverbindung nach Budapest und Belgrad ausgebaut. Auch per Schiff geht es über die Donau Richtung Ost und West. Doch eigentlich muss man gar nicht weg, um etwas zu erleben. Novi Sad und die gesamte Region sind ein Vielvölkergebiet, in dem 26 Volksgruppen zusammenleben. Amtssprachen sind Serbisch, Ungarisch, Slowakisch, Rumänisch, Russinisch, eine ostslawische Sprache, und Kroatisch mit den entsprechenden Schriften. Die Minderheiten pflegen ihre eigenen Traditionen und ihre eigene Kultur. Hier lebt noch heute der jugoslawische Gedanke des Vielvölkerstaats. Man kann außerdem an der Donau baden gehen, bei Serbiens größtem Musikfestival Exit feiern, in einem der zahlreichen Cafés verweilen oder die Museen und Galerien der Stadt besuchen.

WIE GEHT ES FÜR NOVI SAD WEITER?

Die Wirtschaft in Novi Sad und der Region Vojvodina wächst. Im Jahr 2019 sogar stärker als in Belgrad. Während die Vojvodina um fast zehn Prozent zulegen konnte, hinkte Belgrad mit 7,6 Prozent hinterher. Und die Prognosen bleiben positiv: Durch den hohen landwirtschaftlichen Anteil hat die Coronapandemie die Region nicht so stark getroffen wie andere. Auch Continental bleibt Novi Sad treu. „Ich bin sehr stolz, dass die guten Ergebnisse unseres F&E-Zentrums in Novi Sad für weitere Investitionen der Gruppe in Serbien gesorgt haben“, sagt Sasha Cioringa, Continental-Geschäftsführer für Serbien. Und Werkleiter Margineanu fügt hinzu: „Ich bin froh, Teil eines Teams zu sein, dass positive Impulse für das wirtschaftliche Umfeld in der Region Novi Sad setzt.“ Continental erweitert den Standort Novi Sad gerade um ein zweites Werk. Das Jahr als Europäische Kulturhauptstadt wird zudem neue Projekte für Stadt und Region bringen. Und Novi Sads Position auf der Europakarte festigen.

SERBIEN



NOVISAD

Einwohnerzahl:	341.625
Amtssprache:	Serbisch, Ungarisch, Slowakisch, Rumänisch, Russinisch und Kroatisch
BIP/Kopf:	6.600 Euro

NOVISAD



KULTUR



EXIT-FESTIVAL

Das Musikfestival Exit erhielt 2007 die Auszeichnung als Europas beliebtestes Festival.

TOURISMUS



PETROVARADIN

Für heiße Tage: Die Festung Petrovaradin verfügt über ein 16 Kilometer langes Tunnelsystem.

ONLINE

Kontakte für interessierte deutsche Unternehmen

Invest in Novi Sad – Stadtverwaltung: www.novisadinvest.rs/en

GTAI

www.gtai.de/serbien

Deutsch-Serbische Wirtschaftskammer

www.serbien.ahk.de



USA

HERAUSFORDERUNG COVID-19

VON HEIKO STEINACHER, SAN FRANCISCO

Die Coronapandemie treibt in den USA die Nachfrage nach Verpackungen an. Beispiele sind der Run auf abgepackte Lebensmittel und der boomende E-Commerce, was sich auch bei Füll- und Schutzmaterial bemerkbar macht. Einwegplastikbeutel, die in einigen Bundesstaaten bereits weitgehend verboten worden waren, feiern ein Comeback: In vielen Supermärkten gibt es sie sogar gratis. Mehrwegtragetaschen

sind dagegen verboten, um Covid-19 einzudämmen. Auch der Verbrauch von Einwegartikeln wie Plastikgeschirr oder -besteck ist in den USA enorm: Schätzungsweise 561 Milliarden Stück nutzen die US-Amerikaner jährlich, nur etwa acht Prozent der Kunststoffabfälle werden recycelt. Nach Corona werden Nachhaltigkeitstrends wie Recycling, Biokunststoffe und Gewichtsreduzierung aber wieder in den

Vordergrund rücken. Auch digitale Lösungen zur Rückverfolgung von Produkten werden wichtiger, zum Beispiel, um sie zur Wiederverwertung an Hersteller zurückschicken oder den Ursprung verwendeter Rohstoffe zurückverfolgen zu können. Der Trend zur Verpackungsautomatisierung setzt sich auch während der Krise fort: Robotik kommt in fast jedem Bereich des Verpackungsprozesses zum Einsatz.

WIR PACKEN DAS!

Corona hat auch in der Verpackungsbranche Trends beschleunigt. Unternehmen suchen nach nachhaltigen Alternativen zu Einwegverpackungen. Die Industrie muss sich anpassen, denn weltweit verschärfen Regierungen die Gesetzgebung.

von **JENNY EBERHARDT** und **QUENTIN BLOMMAERT**, Germany Trade & Invest Berlin und Bonn

Die finnische Molkerei Valio füllt die Milch, die sie aus Russland bezieht, seit Neuestem in Tetra Paks ab, die zu 80 Prozent aus pflanzlichen Rohstoffen bestehen. Die Biokartons kommen aus Deutschland und Italien. Der Sankt Petersburger Käsehersteller Neva Milk hat gemeinsam mit dem süddeutschen Maschinenbauer Multivac eine spezielle Kunststoffpackung entwickelt, die weniger Materialeinsatz erfordert und sich schnell zersetzt. Und sein ebenfalls deutscher Konkurrent Optima testet in Brasilien die Umstellung von Plastik auf Papier, zumindest für Kunden, die sich solche grünen Verpackungen wünschen.

Drei Beispiele für internationale Projekte deutscher Verpackungstechniker. Sie alle zeigen: Der Trend in der Branche geht mit Macht in Richtung Nachhaltigkeit. Für deutsche Unternehmen ist das Herausforderung

und Chance zugleich. Mit innovativen, nachhaltigen Produkten schlagen hiesige Anlagenbauer, Kunststoff- und Papierspezialisten drei Fliegen mit einer Klappe. Sie stellen sich auf die Wünsche ihrer Kunden ein. Sie bereiten sich auf die weltweit schärferen gesetzlichen Regeln vor, die in den nächsten Monaten und Jahren auf sie zukommen. Und sie lassen die Betriebskosten in der Verpackungstechnik sinken – zumindest mittel- bis langfristig.

Die Coronapandemie hat auch in der Verpackungsindustrie Trends beschleunigt, die sich längst abgezeichnet hatten. Ausgangspunkt: Es sind immer mehr Verpackungen im Umlauf, denn die Nachfrage explodiert geradezu. Das liegt vor allem am weltweit wachsenden Onlinehandel. Beispiel Russland: Hier wird sich dessen Umsatz bis zum Jahr 2024 auf 90 Milliarden Euro verdreifachen. In China ist bereits die Rede von einem „Tsunami“ angesichts der

gigantischen Verpackungsmengen, die durch Onlineplattformen entstehen.

Produkte im Wert von 76 Milliarden US-Dollar, verpackt in 675 Millionen Päckchen und Pakete, verschickt quer durchs ganze Land: Das ist laut dem Mediendienst Bloomberg die jüngste Rekordbilanz von Chinas E-Commerce-Shoppingkampagne zum 11. November 2020, dem alljährlich wiederkehrenden Singles' Day. Greenpeace sieht Chinas E-Commerce-Verpackungsmüll von 9,4 Millionen Tonnen 2018 auf 41 Millionen Tonnen 2025 wachsen. 70 Prozent der chinesischen Expresslieferungen beruhen inzwischen auf E-Commerce-Bestellungen.

Für die Hersteller von Verpackungsmaschinen sind das erst einmal gute Nachrichten: Mit Wachstumsraten von bis zu 30 Prozent war 2020 zum Beispiel in Brasilien ein Rekordjahr für die Branche. Auch für dieses Jahr erwarten Multivac und Optima, deutsche



VERA FRITSCHÉ
**»CORONA
 BESCHLEUNIGT DIE
 DIGITALISIERUNG.«**

Vera Fritsche vom VDMA Fachverband Nahrungsmittelmaschinen und Verpackungsmaschinen in Frankfurt zu Trends in der Verpackungsbranche.

Hat Corona bestehende Trends beschleunigt?

Die Coronapandemie hat der Digitalisierung nochmals einen kräftigen Schub verpasst. Grenzschließungen und Quarantänemaßnahmen verhindern vielfach immer noch, dass Unternehmen Monteure und Techniker zu ihren ausländischen Kunden entsenden können, Inbetrieb- und Endabnahmen vor Ort sind nicht möglich. Dies erledigen die Unternehmen nun virtuell.

Gibt es weitere Trends?

Nachhaltigkeit ist das Thema, das uns heute und in Zukunft beschäftigt. Nicht nur bei Maschinen, sondern auch bei Verpackungen sind nachhaltige Lösungen und Materialien gefragt. Der Verpackungsmaschinenbau hat Lösungen für die Anforderungen seitens der Gesetzgebung parat. Er bietet innovative Technologien für alle Materialien und Packmittel sowie die unterschiedlichsten Bedürfnisse an.

Was sind die wichtigsten Exportmärkte?

Europa, gefolgt von Asien und Nordamerika. Wachstumsimpulse kommen zunehmend aus aufstrebenden Volkswirtschaften in Asien, Lateinamerika oder Afrika. Hier achten Verbraucher immer mehr auf qualitativ hochwertige und hygienisch einwandfrei produzierte und verpackte Produkte.

mer noch bei stolzen fünf Milliarden Euro. Die wichtigsten Konkurrenten der deutschen Weltmarktführer kommen aus Italien: Die starke Position italienischer Verpackungsmaschinenhersteller hat ihrer wichtigsten Heimatregion sogar den Namen gegeben: Aus dem Packaging Valley in der Region Emilia-Romagna beliefern sie nicht nur die einheimische Lebensmittel-, Getränke- und Pharmaindustrie, sondern auch den Weltmarkt, insbesondere die USA, Frankreich und Spanien.

Gesetzgeber weltweit ziehen Zügel an

Auch Spanien selbst verfügt über eine breit aufgestellte Verpackungsindustrie. Sie stellt Produkte aus Glas, Kunststoff, Metall und Karton für den Binnenmarkt und vielfach auch für den Export her. Große Trends in Spanien sind – natürlich – Recyclingmaterialien und innovative Werkstoffe.

Die Branche muss sich allein deshalb schon intensiv mit dem Thema Nachhaltigkeit befassen, weil Gesetzgeber weltweit die regulatorischen Zügel anziehen. Verbote von Einwegplastik finden in vielen Ländern großen Zuspruch. Politische Vorgaben gegen Kunststoffe kommen häufig von der EU, die Mitgliedstaaten setzen sie lediglich um.

Doch längst beschränkt sich solch umweltbewusste Gesetzgebung nicht mehr nur auf Europa und dort auf die üblichen Musterschüler im Norden. In Spanien zum Beispiel hat die Regierung das Fernziel einer 100-prozentigen Kreislaufwirtschaft ausgerufen. Bis zum Jahr 2022 strebt auch die chinesische Regierung ein vollständiges Standard- und Anreizsystem für umweltfreundliche Verpackungen an. Erste Richtlinien dazu hat sie bereits erlassen. Bescheidene Erfolge zeigt in der Volksrepublik das Verbot von Tüten, Strohhalmen sowie Einwegtellern und Besteck aus Plastik in Supermärkten, Hotels und Restaurants großer Pilotstädte.

Neben gewöhnlichen Materialien wie Glas, Papier und Kunststoff auf fossiler Basis entstehen allerorten auch zukunftssträchtige Verpackungsmaterialien aus biologischen und nachwachsenden Rohstoffen. Erste Großkonzerne versuchen, zumindest den Plastikanteil zu reduzieren. Maschinenbauer Multivac entwickelt aktuell neue Verfahren für nur dünn beschichtete Pappverpackungen.

Maschinenbauer mit Produktion vor Ort, eine hervorragende Auftragslage. Doch jeder in der Branche weiß auch: Dieses Wachstum kann so nicht weitergehen, denn der Planet erstickt im Müll. Allein die US-Amerikaner verbrauchen jährlich 561 Milliarden Einwegartikel, schätzt die Overbrook Foundation in New York. Und nur etwa acht Prozent der Kunststoffabfälle werden in den USA recycelt. Das ist weniger als die Hälfte der deutschen Recyclingquote – und die halten viele Experten schon für viel zu niedrig.

Vera Fritsche vom Fachverband Nahrungsmittelmaschinen und Verpackungsmaschinen des Verbands Deutscher Maschinen- und Anlagenbau (VDMA) nennt Nachhaltigkeit „das Thema, das uns heute und auch in Zukunft beschäftigt“. → **RECHTS** Die entscheidende Frage lautet: Wie bekommt die Branche die gewaltigen und ständig wachsenden Verpackungsmengen mit dem Thema Umweltschutz unter einen Hut? Gleichzeitig müssen moderne Verpackungen die Wünsche immer anspruchsvollerer Kunden an den Komfort erfüllen. Viele Industrien kommen ohne Verpackungen schlicht nicht aus. Sie brauchen sie für den Transport von Gütern, aus hygienischen Gründen, etwa um verderbliche Lebensmittel zu schützen und die Haltbarkeit zu verbessern, oder um Medizinprodukte steril zu halten.

Mittelstand zeigt sich erfinderisch

Besonders letzterer Aspekt rückte mit der Covid-19-Pandemie wieder mehr in den Vordergrund. „Flexible Verpackungen müssen einen Beitrag zur Hygiene, Sicherheit und Haltbarkeit von Produkten leisten – von der steril verpackten Spritze bis zu länger haltbaren Lebensmitteln“, sagt Peter Steinbeck, CEO des Verpackungsmaschinenherstellers Windmüller und Hölscher. Die Entwicklung zu mehr Nachhaltigkeit bei Verpackungen setzt sich trotzdem ungebrochen fort. „Das ist heute Teil fast jeden Kundengesprächs“, sagt Steinbeck.

Die mittelständisch geprägte deutsche Verpackungsindustrie ist flexibel und erfindungsreich genug, um den Spagat zu schaffen, sind Experten überzeugt. Bei Windmüller und Hölscher beispielsweise gibt es eine eigene Retrofit-Abteilung, in der ältere Anlagen nachgerüstet werden, um den steigenden Ansprüchen in aller Welt zu genügen. Wichtigste Absatzmärkte

des Verpackungsmaschinenbauers aus dem Münsterland sind neben Europa Nordamerika und Asien, insgesamt exportiert Windmüller und Hölscher in mehr als 130 Länder.

Nicht ungewöhnlich für die Branche: Laut VDMA liefern die meisten deutschen Verpackungsmaschinenhersteller ihre Maschinen und Anlagen weltweit und generieren mehr als 80 Prozent ihrer Umsätze im Ausland. Die Exporte lagen zwischen Januar und November 2020 coronabedingt zwar fünf Prozent unter dem vergleichbaren Vorjahreswert, aber im-



ÄTHIOPIEN QUALITÄT FEHLT

VON ULRICH BINKERT, REISEKORRESPONDENT AFRIKA, BONN

Die meisten Hersteller von Nahrungsmitteln in dem ostafrikanischen Land importieren die Verpackungen für ihre Produkte. Was vor Ort produziert wird, läuft in der Regel von günstigen chinesischen Maschinen, etwa die einfachen Knotenbeutel für das Gemüse vom Markt. Der Grund: „Große Nahrungsmittelproduzenten hier wären froh, wenn unsere Maschinen im Land wären“, sagt dazu der Manager eines deutschen Anbieters von Verpackungstechnik. „Nur haben wir noch keine einzige Anlage im Markt verkauft. Mögliche Kunden haben einfach keine Devisen dafür.“ Estifanos Samuel macht deutschen Anbietern Mut. „Die rapide Währungsabwertung macht ausländische Verpackungen einfach zu teuer“, meint der Unternehmensberater in Addis Abeba. „Und hier gehen demnächst bestimmt zwanzig neue Kekshersteller an den Start.“

BRASILIEN BILLIGKUNSTSTOFF

VON GLORIA ROSE, SÃO PAULO

Mit Wachstumsraten von bis zu 30 Prozent erlebten die Hersteller von Verpackungsmaschinen 2020 ein Rekordjahr in Brasilien. Auch für dieses Jahr erwarten Multivac und Optima, deutsche Maschinenbauer mit Produktion vor Ort, eine hervorragende Auftragslage. „Der Trend zu industrialisierten Fleisch- und Wurstprodukten und somit auch zu mehr Verpackungen wird sich intensivieren“, prognostiziert Michael Teschner, der Multivac in Brasilien vertritt. Multivac entwickelt zurzeit neue Verfahren für nur dünn beschichtete Pappverpackungen. Optima testet die Umstellung von Plastik auf Papier. „In Lateinamerika sind die Märkte sehr stark preisorientiert“, sagt Rolf Geissing, Leiter der brasilianischen Produktionsniederlassung der Optima Packaging Group GmbH. Ohne steuerliche Anreize sind Pappe oder Glas für viele Verpackungen im Vergleich zu Kunststoffen einfach zu teuer.



CHINA VERPACKUNGSSUNAMI

VON CORINNE ABELE, SHANGHAI

Chinas E-Commerce-Verpackungsmüll soll bis 2025 auf 41 Millionen Tonnen wachsen, schätzt die Umweltorganisation Greenpeace. 2018 lag die Menge noch bei 9,4 Millionen Tonnen. Doch die Regierung setzt sich stark für umweltfreundliche Verpackungen ein. Bis 2022 sollen standardisierte Verpackungen üblicher sein, minderwertige Verpackungsmaterialien verboten werden und grüne Verpackungen Zertifikate erhalten. Bislang beschränken sich die Bemühungen aber auf Einzelprojekte. Bescheidene Erfolge zeigt das Verbot von Tüten, Strohhalmen sowie Einwegtellern und -besteck aus Plastik in Supermärkten, Hotels und Restaurants großer Pilotstädte. Mehrfachverpackungen und grünes Verpackungsmaterial haben in China noch einen langen Weg vor sich. Aber die Nachfrage steigt.

ITALIEN GLOBAL PLAYER

VON OLIVER DÖHNE, MAILAND

Italiens Verpackungsmaschinenhersteller beliefern die einheimische Lebensmittel-, Getränke- und Pharmaindustrie, aber auch Unternehmen in den USA, Frankreich oder Spanien. Im Jahr 2019 lag der Export bei rund sechs Milliarden Euro, der Branchenumsatz umfasste etwa acht Milliarden Euro. Der Innovationsgeist der Branche hilft im Wandel zu mehr Nachhaltigkeit: Mitte 2021 will Italien eine Plastiksteuer einführen, noch mehr Unternehmen wollen nun auf alternative Materialien umsteigen. Branchenführer Ima stellt seine Maschinen auf eine stärkere Papiernutzung ein. Fabbri wechselt von BASF-Polymeren zu kompostierbaren Schutzfilmen für Lebensmittel. Die Kunden sollen künftig mehr Informationen darüber erhalten, wie nachhaltig die Verpackung ist.

Das Familienunternehmen Alfred Ritter GmbH, bekannt für seine Schokoladenmarke Ritter Sport, setzt vor allem auf Papier. „Aus unserer Erfahrung gibt es weltweit für Papier die meisten Sammelsysteme“, sagt Petra Fix, zuständig für Nachhaltigkeitskommunikation beim Schokoladenhersteller. Damit sei es am besten für eine Wiederverwertung geeignet. Im vergangenen Jahr hat Ritter den Papierprototyp der typischen Knicktafel-Verpackung getestet. Das Ergebnis war „sehr positiv“, sagt Fix.

Neue Plastiksteuer in Italien

Besonders weit ist man bei der Suche nach Kunststoffalternativen in Italien, weil dort Mitte 2021 eine Plastiksteuer in Kraft treten soll. Das macht den Bedarf nach neuen Materialien ausgesprochen dringlich. Branchenführer Imast stellt seine Maschinen auf eine stärkere Papiernutzung ein. Konkurrent Fabbri ersetzt BASF-Polymere durch kompostierbare Schutzfilme für Lebensmittel. Andere Verpackungstechniker arbeiten an innovativen Folien und Pappen, die das Haltbarkeitsdatum von Produkten verlängern können. Sie sollen dazu beitragen, dass weniger Lebensmittel im Abfall landen.

Weniger Material pro Verpackung, das sich zudem noch recyceln lässt – das ist nicht nur nachhaltiger, sondern kann auch kaufmännisch von Vorteil sein: Dadurch sinken die Betriebskosten, und Unternehmen benötigen weniger Rohstoffe. Langfristig bedeutet das: kostengünstigere Produkte für die Verpackungsbranche.

Parallel digitalisieren Verpackungstechniker ihre Abläufe, um weitere Kosten zu senken. Maschinenbauer Windmüller und Hölscher nennt das Packaging 4.0. „Es geht zum einen darum, mit weniger Ressourcen mehr zu

erreichen – beispielsweise, indem Fehlproduktion und Stillstandzeiten vermieden werden“, sagt CEO Peter Steinbeck. „Zum anderen birgt das Thema Digitalisierung große Chancen. Beispielsweise bei der Unterstützung der Bediener durch Automations- und Assistenzsysteme.“ Verpackungstechniker können Kunden auf diese Weise auch zusätzliche Informationen zur Verfügung stellen: etwa, wie nachhaltig eine Verpackung ist. Intelligente Verpackungen aus Biofolien, wie sie das Forschungsinstitut Enea in Brindisi oder die Universität del Salento in Lecce mit Branchenfirmen entwickeln, könnten zudem künftig den Zustand von Lebensmitteln anzeigen.

Erneuerbare Energien in der Produktion

Parallel arbeiten Verpackungstechniker wie auch die Unternehmen anderer Branchen daran, den Anteil erneuerbarer Energien in der Produktion zu erhöhen. Das soll ihnen helfen, schnellstmöglich CO₂-neutral zu werden. Schokoladenproduzent und Verpackungsvorreiter Ritter zeigt, wie es geht. Er hat im Jahr 2002 auf Ökostrom umgestellt und im selben Jahr sein erstes Blockheizkraftwerk in Betrieb genommen. Im Jahr 2019 war die Produktion dann vollständig CO₂-neutral.

Absatzmärkte für sparsame, nachhaltige und technisch aufwendige Verpackungen gibt es weltweit, sogar in vermeintlich weniger entwickelten Volkswirtschaften wie Äthiopien: Angeblich arbeiten in der dortigen Verpackungsindustrie 198 Betriebe, so jedenfalls stand es neulich in der Presse. Fragt man allerdings die Hersteller von Keksen, Suppenwürfeln oder anderen abgepackten Lebensmitteln, die in Äthiopien hergestellt werden, dann wird schnell klar: So gut wie alle importieren deren Umhüllungen.

Wenn dann doch mal investiert werde, dann bisher oft nur in das „Billigste vom Billigen“, sagen Branchenkenner. Solche Maschinen, gern aus China, produzieren einfache Verpackungen wie die Knotenbeutel für das Gemüse vom Markt. Einen Milchkarton inklusive Barrierefolie schaffen sie nicht. Dafür braucht es dann eine Maschine aus Deutschland.

Estifanos Samuel, Unternehmensberater in Äthiopiens Hauptstadt Addis Abeba, macht deutschen Maschinenexporteuren Mut. „Die rapide Währungsabwertung macht ausländische Verpackungen einfach zu teuer“, sagt Samuel. „Und hier gehen demnächst bestimmt zwanzig neue Kekshersteller an den Start.“

Auch Russland war lange eine Verpackungswüste. Fisch kam ins Zeitungspapier, Supermärkte verkaufen noch heute Tiefkühlkost unverpackt als Kiloware. Mittlerweile hingegen ist auch ein entgegengesetzter Trend auf dem Vormarsch: Die To-go-Kultur treibt nicht nur den Bedarf an individuellen, sondern auch an wiederverschließbaren Verpackungen in die Höhe.

Während Maschinenbauer und Materialspezialisten über Stoffkreisläufen und der Verrottbarkeit ihrer Einwegverpackungen brüten, kommt derweil der Markt für Mehrwegverpackungen in Bewegung. Kurz bevor die Covid-19-Pandemie in den USA Fuß fasste, gründete Adam Farbiarz gemeinsam mit zwei Partnern in den USA die Onlineplattform Deliver Zero. Kunden können damit bei Restaurants Essen in wiederverwendbaren Schalen bestellen. Bei der nächsten Order nimmt der Lieferdienst die Behälter dann wieder mit. Auch das zeigt, wohin die Reise geht: Wenn schon Verpackung, dann möglichst umweltfreundlich.

WOLLEN SIE MEHR WISSEN?

Onlinelesetipp

Sie wollen mehr vom VDMA, von Ritter sowie Windmüller und Hölscher erfahren? Online gibt es ausführliche Interviews:

www.marketsinternational.de/wir-packen-das

GTAI-Sonderseite

Hier gibt es einen Überblick über Trends und Investitionschancen in der Wasser- und Entsorgungswirtschaft:

www.gtai.de/umwelttechnik

Messeempfehlung

Die renommierte Fachmesse Colombiplast findet wieder in Zusammenarbeit mit der Messe Düsseldorf vom 26. bis 30. September 2022 im kolumbianischen Bogotá statt.

www.colombiplast.org

ASIEN UND AMERIKA IM VISIER

Deutsche Agrargüter sind Exportschlager. Hans-Joachim Fuchtel, Staatssekretär im Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL), erklärt, wie sich die Rahmenbedingungen entwickeln – und wie der Staat Exporteure unterstützt.

Interview von **ANDREAS BILFINGER**, Germany Trade & Invest Berlin

Herr Fuchtel, was für ein Image haben deutsche Agrarprodukte im Ausland?

HANS-JOACHIM FUCHEL: Im Ausland genießen Agrarprodukte made in Germany einen hervorragenden Ruf und erfreuen sich großer Beliebtheit. Mit seiner hoch entwickelten Land- und Ernährungswirtschaft, die vergleichsweise zum Ausland mit hohen Arbeitskosten verbunden ist, exportiert der deutsche Agrar- und Ernährungssektor vorrangig Güter mit hoher Wertschöpfung. Der Anteil unverarbeiteter Agrarerzeugnisse liegt nur bei etwa zehn Prozent. Die rege Nachfrage im Ausland lässt sich auch mit Zahlen belegen. Nach einer leichten Eintrübung im Jahr 2018 im Zuge der Finanzkrise stiegen die Exporte von Gütern der Agrar- und Ernährungswirtschaft 2019 wieder deutlich an, und zwar auf einen Gesamtwert von rund 74 Milliarden Euro. Damit ist Deutschland weltweit drittgrößter Exporteur von Agrarprodukten.

Was genau exportiert Deutschland?

HANS-JOACHIM FUCHEL: Die bedeutendsten Warengruppen waren 2019 mit 10,2 Milliarden Euro Fleisch und Fleisch-

ZUR PERSON



Hans-Joachim Fuchtel ist seit 2018 Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL). Das BMEL bietet für Exporteure Markterkundungsreisen, Informationsveranstaltungen und Marktanalysen. www.bmel.de

waren, dicht gefolgt von Milch und Milcherzeugnissen mit 10,1 Milliarden Euro sowie Getreide, Getreideerzeugnisse und Backwaren, auf die 8,9 Milliarden Euro entfielen. Auch Kakao und Kakaoerzeugnisse erfreuen sich bei einem Exportwert von 5,4 Milliarden Euro großer Beliebtheit. Mehr als drei Viertel aller Agrarexporte gingen 2019 in die Mitgliedstaaten der EU. Hauptzielländer unserer Agrarausfuhren sind die entwickelten Volkswirtschaften mit hohem Einkommen sowie aufstrebende Schwellenländer. In die Staaten Afrikas

gingen 2019 weniger als zwei Prozent der deutschen Agrarausfuhren, in die am wenigsten entwickelten Länder nur etwa ein halbes Prozent.

Welche Auswirkungen hat die Coronapandemie bislang gehabt?

HANS-JOACHIM FUCHEL: Die bislang für 2020 vorliegenden Daten deuten darauf hin, dass die negativen Effekte der Coronapandemie bei den deutschen Agrarexporten deutlich geringer ausfielen als bei den Exporten insgesamt. Während von Januar bis November 2020 der Gesamtexport gegenüber der Vorjahresperiode um 10,3 Prozent sank, verringerte sich der Agrarexport nur um 1,6 Prozent.

Wo liegen die Absatzmärkte der Zukunft?

HANS-JOACHIM FUCHEL: Bevölkerungswachstum und steigendes Pro-Kopf-Einkommen führen zu steigender Nachfrage nach Gütern der Agrar- und Ernährungswirtschaft. Länder, die eine solche Entwicklung zeigen, könnten künftig wichtige Absatzmärkte für die qualita-

tiv hochwertigen Produkte der deutschen Agrar- und Ernährungswirtschaft werden. Besonderes Augenmerk gilt dabei den sogenannten BRICS-Staaten (Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika) sowie Mexiko. Auch Länder, mit denen die EU Handelsabkommen geschlossen hat und die im regionalen Kontext als Handelsdrehscheibe agieren, bieten Wachstumspotenziale. Als Beispiel möchte ich Vietnam nennen.

Nahrungsmittel sind wie kein anderes Gut von Zöllen und nichttarifären Handelshindernissen geschützt. Kann die Welthandelsorganisation (WTO) noch einen fairen Handel durchsetzen oder sind angesichts der aktuellen Schwäche der WTO Regionalabkommen eine Alternative?

HANS-JOACHIM FUCHEL: Ziel der WTO ist es, durch den Abbau von Zöllen und handelsverzerrenden Subventionen die Bedingungen für den internationalen Handel zu fördern. Bei Nahrungsmitteln, die ja unsere unmittelbare Lebensgrundlage sind, wollen sich viele Länder eine gewisse Ernährungssouveränität erhalten. Gleichzeitig gibt es Länder, die auf Nahrungsmittelimporte angewiesen sind, etwa Stadtstaaten oder Länder, die aufgrund ihrer landwirtschaftlichen Standortbedingungen oder fehlendem Know-how nicht genug eigene Nahrungsmittel produzieren können oder aber auch von Ernteausfällen und Missernten stark betroffen sind. Regionalabkommen sind keine Alternative, sondern ein wichtiger Baustein für die Ziele der WTO. Durch bilaterale oder regionale Handelsabkommen können die Zölle, Quoten und nichttarifären Handelshemmnisse maßgeschneidert auf die Bedürfnisse der Vertragsparteien abgebaut werden. Die WTO selbst kann mit ihren multilateralen Abkommen aber immer nur One-size fits-all-Lösungen bieten. Diese werden beim Abbau von Subventionen oder Exportrestriktionen gebraucht. Das sind auf der WTO-Agraragenda die Bereiche, die oben stehen und auf die wir setzen.

Wo gibt es die besten Aussichten für Abschlüsse?

HANS-JOACHIM FUCHEL: Derzeit laufen Verhandlungen mit Australien und Neuseeland, denen wir sehr gute Aussichten einräumen. Diese Länder sind uns mit ihren demokratischen und gesellschaftlichen Werten sowie ihren hohen Umwelt-, Arbeits- und Sozialstandards sehr ähnlich. Dennoch gibt es hier im Agrarbereich sensible Punkte, etwa im Milchbereich, wo wir noch intensiv verhandeln müssen. Wir schauen natürlich auch mit Spannung auf die künftige Handelspolitik der USA. Es wird sich zeigen, ob Verhandlungen wieder aufgenommen werden können und an welcher Stelle die Europäische Kommission mit der neuen Regierung wird einsteigen können. Die Bundesregierung unterstützt auch Geist und Intention des EU-Mercosur-Assoziierungsabkommens. Angesichts der aktuellen Entwicklungen im Waldschutz und in der Walderhaltung – insbesondere in Brasilien – sehen wir mit Sorge, dass die Bedingungen für eine Unterschrift nicht gegeben sind. Vor einer möglichen Ratifizierung müssen alle Vertragspartner ihre Verpflichtungen aus dem Nachhaltigkeitskapitel ernst nehmen, was derzeit vor allem bei Brasilien nicht erkennbar ist.

Welche Unterstützung gibt es für kleine und mittelständische Unternehmen der Agrar- und Ernährungswirtschaft bei der Erschließung neuer Märkte?

HANS-JOACHIM FUCHEL: Säulen der Exportförderung des BMEL sind das Programm des BMEL zur Förderung der Exportaktivitäten der deutschen Agrar- und Ernährungswirtschaft mit einem aktuellen Finanzvolumen von drei Millionen Euro pro Jahr sowie das Auslandsmesseprogramm (AMP) mit einem Finanzvolumen von 8,8 Millionen Euro. Ziel der Exportförderung des BMEL ist es vor allem, kleinen und mittelständischen Unternehmen der deutschen Agrar- und Ernährungswirtschaft den Eintritt in ausländische Märkte zu erleichtern. Im Rahmen unseres Auslandsmesseprogramms, das konsequent unter dem Label „Made in Germany“ steht,

bieten wir kleinen und mittelständischen Unternehmen die Möglichkeit, auf zahlreichen Auslandsmessen mit BMEL-Beteiligung unsere dortige Kontaktplattform zu nutzen. So können deutsche Firmen neue Märkte kennenlernen, ihre Produkte testen und neue Geschäftskontakte knüpfen.

Wo liegen die Schwerpunkte beim Exportförderungsprogramm?

HANS-JOACHIM FUCHEL: Klassische Schwerpunkte des Exportförderungsprogramms sind Unternehmerreisen zur Markterkundung und Geschäftsanbahnung, Maßnahmen zur Information deutscher Unternehmen sowie imagefördernde Maßnahmen. Zur Überwindung von ungerechtfertigten sanitären und phytosanitären Handelshemmnissen fördern wir darüber hinaus auch die Kontakte der zuständigen deutschen Behörden zu ihren ausländischen Partnern. Selbstverständlich sind auch Inspektionen ausländischer Behörden sehr wichtig. Hier können wir zeigen, dass wir die eigenen Anforderungen ebenso erfüllen wie mögliche spezielle Anforderungen der Zielländer.

Und wie funktioniert das jetzt unter Coronabedingungen?

HANS-JOACHIM FUCHEL: Die mit der Coronapandemie einhergehenden Reisebeschränkungen beeinträchtigen leider auch die physische Durchführung vieler Maßnahmen. Das BMEL setzt deswegen in enger Absprache mit der betroffenen Wirtschaft dort, wo möglich und sinnvoll, verstärkt auf virtuelle Formate. Unsere bisherigen Erfahrungen und die Resonanz der Unternehmen mit diesen Formaten sind sehr positiv. Ich persönlich wünsche mir jedoch, dass wir in naher Zukunft wieder Austauschformate, die den persönlichen Kontakt ermöglichen, anbieten können.

ONLINE

Das ausführliche Interview lesen Sie auf:
www.marketsinternational.de/interview-bmel

Eine Mitarbeiterin des deutsch-ghanaischen Start-ups Fairafriic präsentiert die ersten Bioschokoladentafeln made in Africa. Westafrika liefert rund 70 Prozent des weltweit angebauten Kakaos, aber nur ein Prozent der Schokolade.



APPETIT AUF UMSATZ?

Die Lebensmittelverarbeitung hat in Afrika Potenzial, doch deutsche Unternehmen stehen bisher im Hintergrund. Es gibt sie aber, die Leuchtturmprojekte erfolgreicher deutscher Lebensmittelverarbeiter auf dem Kontinent. Wie sie vor Ort Fuß fassen.

von **SAMIRA AKRACH**, Germany Trade & Invest Bonn

Mit Sonne Lebensmittel kühlen? Im großen Maßstab? Wie das geht, zeigt das Berliner Unternehmen Solar Cooling Technologies. Es steht kurz vor dem ersten Auftrag für ein Kühlsystem in Ghana. Die solarbetriebenen Kühlungsanlagen der Deutschen kommen vor allem in der Lebensmittellogistik und -produktion zum Einsatz.

Für Ghana hat sich Geschäftsführer Arnd Pietrzak entschieden, weil es als Sprungbrett in die Region dienen kann. „Es entwickeln sich aktuell einige Infrastrukturprojekte in Westafrika zum Aufbau von lokalen Kühlketten“, sagt Pietrzak. „Unser Ziel ist es, diese aus Ghana heraus zu bedienen.“ Dass in Ghana zudem die Sonne viel und stark scheint und die Stromkosten gleichzeitig relativ nah am internationalen Durchschnitt sind – für Pietrzak einfach weitere Pluspunkte.

Eine neue Mittelschicht entsteht

Der Vorteil der Solar-Cooling-Anlagen: Sie arbeiten unabhängig vom Netz. Überschüssige Kälte lässt sich über Nacht speichern. Das macht das System ideal für ländliche Regionen mit schwacher Infrastruktur. Auch bei häufigen Stromausfällen, wie sie beispielsweise in Nigeria an der Tagesordnung sind, ist die Technologie Gold wert.

Derartige Lösungen für die Lebensmittelverarbeitung in Afrika haben Wachstumspotenzial. In den Mittelschichten vieler Städte Afrikas entsteht derzeit ein neuer Verbrauchertypus, sagt der Unternehmensberater Goodluck Obi von KPMG Professional Services: digital affin, auf Hygiene und Sicherheit bedacht, aber gleichzeitig preisbewusst.

SCHOKOLADE VOM KAKAOKONTINENT



Branche
Süßwaren
(Schokolade)

Mitarbeiter
54 direkte Mitarbei-
ter in Ghana, 861
Landwirte

15%
der Maschinen in Ghana stam-
men aus Europa, 36,7 Prozent
dagegen aus der Region Mittlerer
Osten/Asien.¹⁾

Steckbrief

Seit 2016 produziert das Unter-
nehmen mit lokalen Partnern die
erste Schokolade aus Westafrika,
die in europäischen Lebensmittelin-
geschäften zu finden ist. So will
das Unternehmen lokale Wert-
schöpfungsketten unterstützen.

Das Qualitätsbewusstsein wächst, auch Biolebensmittel erfreuen sich zunehmender Beliebtheit. Das Onlinegeschäft legt zu, auch bedingt durch die Coronakrise.

Bedarf besteht in der afrikanischen Lebensmittelverarbeitung überall: bei Verarbeitungsmaschinen, Dienstleistungen, in der Lagerung und insbesondere bei Kühlsystemen, in der Logistik, bei Verpackungen und beim Thema Recycling. Auch Anbieter von Labor- und Zertifizierungsleistungen sind gefragt.

Unternehmen

Nutri-Dense

Branche

Getreideprodukt
(Haferflocken)

Gründung

2016

161%

Die Umsätze mit Backartikeln in Äthiopien, zu denen auch Haferflocken gehören, sind zuletzt um 161 Prozent gestiegen.²⁾

Steckbrief

Im Keller ihres Hauses in Äthiopiens Hauptstadt Addis Abeba hat Alem Greiling die ersten Haferflocken produziert und will jetzt in die Großfertigung einsteigen. Der Markt für Produkte aus Hafer wächst in Äthiopien.

Quellen: 1) und 3) AHK Ghana, Befragung 2019; 2) Central Statistical Agency (CSA) Äthiopien



Geschäftschancen ergeben sich schon ganz am Anfang der Wertschöpfungskette: in der Landwirtschaft. Landwirtschaftliche Erzeugnisse wie Kakao, Baumwolle und Nüsse werden nur in geringen Mengen lokal verarbeitet, der Löwenanteil geht ins Ausland. Die Regierungen haben sich lange kaum darum gekümmert, eine eigene Industrie vor Ort aufzubauen. Doch das ändert sich gerade. In vielen Ländern herrscht ein großer Reformwille. Regierungen versuchen, die Wirtschaft zu diversifizieren, wollen die Abhängigkeit von Importen und Rohstoffen durch mehr lokale Produktion verringern.

Nachfrage steigt in ganz Afrika

Nicht nur die Region Westafrika entwickelt sich dynamisch, allein Nigeria hat mittlerweile mehr als 200 Millionen Einwohner. Die Bevölkerung wächst überall auf dem Kontinent, entsprechend steigt der Nahrungsmittelbedarf. Viele Regierungen haben das Problem erkannt und Förderprogramme für die Landwirtschaft aufgelegt, Investitionen steigen. Deutsche Maschinenbauer sollten vor allem die west-

BERATUNG UND STUDIEN

Das Projekt **Lebensmittelverarbeitungstechnik und -logistik in Westafrika** wird vom Wirtschaftsnetzwerk Afrika gefördert. Unternehmen können kostenlos bis zu 40 Beratungsstunden bezüglich des Markteintritts in Westafrika bis Juli 2021 in Anspruch nehmen. Die Delegation der Deutschen Wirtschaft (AHK) in Ghana hat zum Beispiel das Unternehmen Solar Cooling beraten. tinyurl.com/AHK-Ghana-Beratung

GTAI hat mit dem VDMA und der AHK Ghana und Nigeria umfangreiche Studien zum Thema veröffentlicht:

LEBENSMITTELVERARBEITUNGSTECHNIK UND -LOGISTIK

tinyurl.com/ghana-nahrungsmittel

NAHRUNGSMITTEL- UND GETRÄNKE-INDUSTRIE

tinyurl.com/aethiopien-nahrungsmittel

LEBENSMITTELVERARBEITUNG
www.gtai.de/PUB20210224617522

afrikanischen Staaten Ghana, Nigeria, Senegal und Côte d'Ivoire sowie Äthiopien in Ostafrika in den Blick nehmen. Denn dort entwickelt sich die Nahrungsmittelindustrie besonders schnell.

Noch ein Beispiel aus Ghana: Der deutschghanaische Schokoladenhersteller Fairafric stellt Schokolade mit sozialer Wirkung her. Das Unternehmen hat sich zum Ziel gesetzt, Rohstoffe lokal weiterzuverarbeiten und die Wertschöpfung so weit wie möglich nach Afrika zu verlagern. Immerhin stammen laut Unternehmensangaben 70 Prozent des weltweiten Kakao aus Westafrika (Côte d'Ivoire und Ghana), aber nur weniger als ein Prozent der weltweiten Schokolade. Gegründet 2016 als Idee auf der Crowdfunding-Plattform Kickstarter, stellt Fairafric mittlerweile 40.000 Tafeln Schokolade am Tag her. Das Ziel ist eine mindestens 70-prozentige Exportquote.

Anfang 2020 begann dafür der Bau der ersten eigenen solarbetriebenen Fabrik im Kakaoanbaugebiet Suhum. Trotz Corona-Lockdowns und der damit verbundenen Lie-

ferschwierigkeiten war die Fabrik in nur neun Monaten fertig. Gründer und CEO Hendrik Reimers hat dazu viele steuerliche Vorteile genutzt, denn Fairafric genießt den Status eines Free-Zones-Unternehmens in Ghana. „Trotz Pandemie ist es uns gelungen, im Dezember 2020 den ersten Container mit Bioschokolade aus unserer neuen Fabrik zu verschiffen“, sagt Reimers stolz.

Äthiopien fördert Gewerbegebiete

In Ostafrika hat sich Äthiopien in den vergangenen Jahren zum größten Markt für Nahrungsmittel- und Verpackungsmaschinen entwickelt. Das Land fährt eine ehrgeizige Strategie der Industrialisierung und setzt auf sogenannte agroindustrielle Parks. Dort sollen private Investoren Fabriken bauen und all das produzieren, was ihnen schon heute oft aus den Händen gerissen wird – Haferflocken zum Beispiel.

Seit 2016 stellt die Afrikanerin Alem Greiling das ziemlich deutsche Produkt in mühsamer Handarbeit her – im Keller ihres Hauses in der Hauptstadt Addis Abeba. Die Minimaschinen dafür hat sie aus Deutschland mitgebracht. Mit einem umgewandelten Obstensafter dämpft sie den Hafer, verarbeitet ihn dann mit einem Spezialgerät zu Flocken weiter. Pro Monat stellt sie so 400 Kilogramm Haferflocken her und verkauft sie an drei Supermärkte. Mit ihrem deutschen Ehemann hat sie nun eine Fabrik für die Ausweitung der bisher sehr kleinen Produktion gebaut, die 600 Kilo schaffen soll – am Tag. Was der Fabrik noch fehlt, sind die Maschinen. Die eine Million Euro, die eine komplette Linie in Deutschland kosten würde, bekommt Greilings Firma Nutri-Dense bislang jedoch nicht finanziert.

Der Markt ist riesig, versichert Greiling. Ihre Haferflocken sind bei Ausländern und Äthiopiern gleichermaßen beliebt. In Äthiopien gilt Hafer normalerweise als Unkraut und dient als Tierfutter. Wächst er zum Beispiel beim Weizen mit, wird er aussortiert und weggeworfen. Bisher ist Greiling die einzige Anbieterin, Unterstützung für ihre Fabrik bekommt sie kaum. „Die Bürokratie, der Mangel an Devisen“, sagt sie. „Dass ich eine Frau bin, macht die Sache auch nicht einfacher.“

Der Nahrungsmittelhersteller Chi Farms Ltd setzt derzeit auf Fischzucht in Aquakulturen in Nigeria. Der westafrikanische Flächenstaat ist nicht nur die größte Volkswirtschaft des Kontinents, sondern auch unbestreitbar dessen größter Lebensmittelmarkt. Nigeria verfügt über ein günstiges Klima für die landwirtschaftliche Produktion und die Fischerei. Der Lebensmittelmarkt wächst mit der Bevölkerung, immer mehr Menschen leben in Städten – und dadurch steigen die Ansprüche, sagt David Runge, Leiter der Aquakulturabteilung von Chi Farms.

Ja, auch Afrika leidet unter der Covid-19-Pandemie, Devisen fehlen, und mit der Sicherheit steht es nicht immer zum Besten. Dennoch: Der Markt bietet enorme Chancen.

Das sieht auch Thomas Hirsch so, Inhaber der Firma Pacific Ring West Africa, die Chips aus der Wurzelknolle Maniok herstellt. 2018 ging die erste Lieferung nach Europa. Sein Tipp: „Neuankömmlingen raten wir vor allem, sich nach einem legitimen und ehrlichen nigerianischen Partner umzusehen.“

ONLINE

Mehr über den Chancenkontinent Afrika unter: www.africa-business-guide.de

NICHT VERPASSEN!

Mehr zum Außenwirtschaftstag der Agrar- und Ernährungswirtschaft 2021 unter: www.tinyurl.com/aussenwirtschaftstag-agrar

DEZENTRAL KÜHLEN MIT SONNENKRAFT



Branche
Kühlsysteme

Gründung
2017

Steckbrief
Gegründet vom deutschen Solartechnikexperten Arnd Pietrzak, produziert das Unternehmen aus Berlin seit dem Jahr 2017 solarbetriebene Kühllösungen, vor allem für Subsahara-Afrika. Das Prinzip: Wenn die Sonne brennt, erzeugen sie Kälte.

21

21 von 33 Unternehmen, die die AHK Ghana befragt hat, geben an, dass Effizienzsteigerung ein wichtiger Grund für Investitionen in die Lebensmittelverarbeitung vor Ort sei.³⁾



GRENZ-ERFAHRUNG

Seit dem 1. Januar 2021 trennt eine Zollgrenze das Vereinigte Königreich und die Europäische Union (EU). Sie zieht sich nicht nur durch den Ärmelkanal, sondern auch durch die Irische See. Logistiker stellt das vor besondere Herausforderungen.

von **MARC LEHNFELD**, Germany Trade & Invest London und **TORSTEN PAULY**, Germany Trade & Invest Berlin

Plötzlich waren im Dezember die Grenzen dicht. Vor dem Hafen in Dover und am Eurotunnel bildeten sich kilometerlange Schlangen, Lkw-Fahrer standen tagelang ohne Zugang zu Lebensmittel und Sanitäreinrichtungen im Stau – eine menschenunwürdige Situation.

Schuld daran war ausnahmsweise nicht der Brexit, sondern das Coronavirus. Die im Vereinigten Königreich neu aufgetretene mutierte Virusvariante wurde in einigen EU-Ländern nachgewiesen, woraufhin die niederländische Regierung alle Flüge von der britischen Insel abwies. Wenige Tage später riegelte auch Frankreich die Häfen am Ärmelkanal für Einreisen aus dem Königreich ab. Eine Lösung war schnell gefunden – mit negativem Coronatest konnten die Lkw wieder über den Kanal fahren –, aber es brauchte Tage, bis sich die Staus aufgelöst hatten. Ob das Logistikdesaster ein treibender Faktor für

die weihnachtliche Einigung auf das britisch-europäische Freihandelsabkommen war, bleibt unklar. Umso überraschender waren die Grenzerfahrungen in Dover und Calais in der Silvesternacht. Keine Staus – trotz Zollgrenze. Der Hafen von Dover gab bereits Ende des Jahres Entwarnung: Trotz der neuen Zollgrenze würde es keine weiteren Staus am Grenzübergang geben, weil weniger Touristen auf die Insel kämen und die Frachtvolumen wegen gefüllter Lagerbestände minimal seien. Und so war es schließlich auch.

Und so lauern die wahren Probleme der Zollgrenze jenseits der Straßen, denn viele Unternehmen realisieren erst jetzt, dass trotz des Freihandelsabkommens die Zollbürokratie anfällt, und verschieben wenn möglich ihre Lieferungen. → **DIE NEUEN ZOLLREGELN, SEITE 42**. Zollfrei sind zudem nur jene Waren, für die ein Ursprungsnach-

weis vorliegt. Auch wenn Unternehmen und Verbände die Einigung begrüßen, der Last-Minute-Deal verkürzte die Vorbereitungszeit auf die Zollgrenze drastisch. Mit weitreichenden Folgen: So mussten zum Beispiel die Logistikkonzerne DB Schenker und DPD ihre Paketlieferung kurzzeitig komplett einstellen – zu viele Zollerklärungen ihrer Kunden waren fehlerhaft. Auch Onlinehändler in der EU meiden teilweise den britischen Markt wegen neuer Umsatzsteuerregelungen. So zeigt sich schon jetzt: Lieferungen werden auch jenseits der Zollbürokratie teurer.

Das bestätigt auch Carina Pesch, Dispositionsleiterin des mittelständischen Logistikers Nosta Group. „Die Logistikkpreise sind jetzt schon gestiegen, weil die Lkw durch die Zollgrenze länger unterwegs sind und auch die Bürokratie im Hintergrund gewachsen ist.“ Von der Fristverschiebung



Warten mit Blick auf die Kreidefelsen von Dover: Lkw-Fahrer hingen kurz vor Weihnachten tagelang an der Grenze zur EU fest.

TRANS DONAT

ACTROS



Kein Nachschub für Nordirland: Die Regale im Supermarkt Marks & Spencer auf der Lisburn Road in Belfast waren zu Jahresbeginn wie leer gefegt. Schuld ist die Zollgrenze im eigenen Land.

band Logistics UK. „Jetzt kommt es darauf an, dass sich Transportunternehmen, Importeure und Versender besser abstimmen.“ Besonders gefährdet seien Lebensmittelexporte, nicht nur wegen der Verderblichkeit der Produkte, sondern weil die regulatorischen Anforderungen bei solchen Waren besonders zuschlagen.

Leere Supermärkte in Belfast

Auch in Nordirland sorgen ausbleibende Lebensmittellieferungen schon für Probleme. Zu Jahresbeginn verbreiteten sich über Online-medien Fotos von leeren Supermarktregalen in Belfast. Der Grund: Innerhalb des Vereinigten Königreichs verläuft eine Zollgrenze im eigenen Land – durch die Irische See. Im Nordirland-Protokoll einigten sich die britische Regierung und die EU auf dieses Konstrukt, um die Grenze auf der irischen Insel zwischen Norden und Süden offen zu halten.

Deshalb müssen seit dem 1. Januar 2021 auch englische, schottische und walisische Unternehmen Zollerklärungen abgeben, wenn sie ihre Waren in den nordirischen Landesteil schicken. Die Exporteure erhalten Hilfe vom Trader Support Service (TSS), der bei der Bürokratiebewältigung unterstützt und die britische Regierung rund 200 Millionen Pfund Sterling kostet. Das funktioniert aber noch nicht reibungslos.

Logistiker merken kritisch an, dass die TSS-Regelungen erst kurz vor Weihnachten veröffentlicht wurden und so zu wenig Zeit für die Vorbereitungen blieb. Besonders problematisch sind Sammelgutlieferungen, also verschiedene Warensendungen in einem Transport. Fehlen Informationen für ein Gut, wird die ganze Lieferung aufgehalten. Besonders betroffen sind die Supermärkte.

Teething Problems – Startprobleme – nennt der britische Premier Boris Johnson die Verzögerungen. Das Beste aus beiden Welten, also die Zugehörigkeit zum Vereinigten Königreich und die Vorteile des EU-Binnenmarkts, versprach sein Minister für Kabinettsangelegenheiten, Michael Gove, den Nordiren im vergangenen Dezember. Noch ist unklar, wie die nordirische Regierung die neuen Rahmenbedingungen nutzen möchte. Klar ist hingegen, dass sich die EU-Binnenmarktregeln Nordirlands nur auf den Warenverkehr beziehen. Bei der Dienstleistungserbringung bleibt auch Nordirland aus EU-Sicht ein Drittstaat.

für Zollkontrollen auf der britischen Seite bis Oktober 2021 und Januar 2022 profitierten nun Händler aus EU und Königreich. „Das ist besonders für Kunden eine Erleichterung, die nicht regelmäßig auf die Insel exportieren“, sagt Pesch. „Die gewonnene Zeit sollte jetzt auch genutzt werden, um die IT-Systeme in den Häfen anzupassen, um die Abläufe zu optimieren.“

Viele Unternehmen greifen deshalb noch auf ihre Lagerbestände zurück, die sie vor Ende des vergangenen Jahres aufgestockt haben. Es ist ein Spiel auf Zeit, bei dem sie die nächsten Bestellungen herauszögern, bis es nicht mehr geht. Der Druck auf die Zollgrenze steigt auch mit dem zunehmenden Lkw-Verkehr: Die britischen Automobilhersteller beispielsweise haben nach der verlängerten Weihnachtspause erst im Januar wieder begonnen zu produzieren.

Auch der britische Industrieverband Make UK schlägt Alarm. Rund 60 Prozent der Mitgliedsunternehmen erleben seit Jahresanfang deutliche Lieferprobleme. Fast ein Drittel sieht Unterbrechungen in der Lieferkette sowohl in Richtung Königreich als auch in die EU. Die EU und die britische Regierung müssten sich dringend auf Vereinfachungen verständigen, meint der Verband.

Eine Besserung scheint nicht in Sicht. „Die Bürokratie an der Zollgrenze wird bleiben“, erwartet Sarah Laouadi, European and International Policy Manager beim britischen Ver-

DIE NEUEN ZOLLREGELN

ESumA, ASumA, T1, T2, EORI und EzU: Wer Waren nach Großbritannien liefert oder von dort bezieht, sollte mit diesen Abkürzungen vertraut sein. Jede Lieferung erfordert eine elektronische Ausfuhranmeldung in der EU und eine Einfuhrzollerklärung auf britischer Seite – und umgekehrt. Dazu kommen noch Sicherheitserklärungen (ESumA, ASumA) und eine Entscheidung, in welchem Zollverfahren eine Ware exportiert werden soll. Eine Anmeldung zur endgültigen Ausfuhr aus der EU gestaltet sich anders als ein Transitverfahren (T1, T2). Wer sich damit nicht auskennt, kann und sollte einen Dienstleister beauftragen. Anmelder brauchen eine EORI-Nummer – eine Zolldienstleistungsnummer für Unternehmen – und die korrekte Zolltarifnummer ihrer Ware. Je nach Produkt sind zudem Gesundheitszeugnisse, Veterinärbescheinigungen oder Ausfuhrgenehmigungen notwendig. Die Einigung zwischen der EU und dem Königreich hat zwar für Erleichterung gesorgt, aber: Zollfreiheit gibt es nur für Ursprungswaren des jeweils anderen Vertragspartners. Der Nachweis hierfür ist eine Erklärung zum Ursprung (EzU), die der Hersteller oder Exporteur ausstellt. Ob es sich um Ursprungsware handelt oder nicht, hängt davon ab, ob die im Abkommen festgelegten Ursprungsregeln eingehalten sind. So dürfen bei der Produktion eines Verbrennungsmotors beispielsweise nicht mehr als 50 Prozent der Vormaterialien aus Drittländern verwendet werden.

Irische Wirtschaft sucht neue Routen

Für die Republik Irland ergeben sich durch die Zollgrenze neue Wege. Bis zum Brexit brauchte ein Laster aus Irland 20 Stunden, um mit zwei Fähren über die Irische See und die Nordsee sowie einer Fahrt durch Großbritannien Kontinentaleuropa zu erreichen. Die Route durch den Ärmelkanal dauert doppelt so lang. Daher rollte 38 Prozent des Handels zwischen Irland und dem EU-Festland bis zum Brexit über die britische Insel. Gerade für verderbliche Nahrungsmittel ist dieser Transit eigentlich der Weg der Wahl. Dies ist nun oft vorbei, weil Grenzabfertigungen die Fahrt verlängern und verteuern. Die Zahl der Direktverbindungen zwischen irischen und Nordseehäfen ist

50.000

Zollfachkräfte werden theoretisch auf britischer Seite gebraucht – momentan gibt es aber nur 10.000.

250 MIO.

Zollanmeldungen pro Jahr müssen die britischen Behörden schätzungsweise bearbeiten – eine Verfünfachung im Vergleich zu der Zeit vor dem Brexit.

bereits sprunghaft gestiegen und wird sich weiter erhöhen. Mehr Direkthandel wiederum kann deutschen und irischen Anbietern zum Vorteil gereichen, wenn sie im Vergleich zu britischen Wettbewerbern günstiger und verlässlicher werden.

ONLINE



Weitere Informationen zum Brexit finden Sie unter:

www.gtai.de/brexit



SO HAT SICH DER EUROTUNNEL VORBEREITET

50,45 Kilometer ist er lang, davon 38 Kilometer unter der Wasseroberfläche des Ärmelkanals: Der Eurotunnel ist die wichtigste Verbindung zwischen der EU und der britischen Insel. 47 Millionen Euro hat der Tunnelbetreiber Getlink nun investiert: Schließlich wurde aus einer innergemeinschaftlichen Lieferung ohne Zollformalitäten durch den Brexit eine Ausfuhr

aus der EU, mit allem, was dazugehört. Seit Januar gibt es nun den digitalen Eurotunnel Border Pass, Zollformalitäten werden vorab erledigt und die Referenznummern übermittelt. Für jeden Lkw werden Barcodes erstellt, die alle relevanten Informationen enthalten. Das System scannt die Kennzeichen der Lkw und verknüpft sie automatisch mit den hinter-

legten Daten. Änderungen sind bis zu 30 Minuten vor Ankunft möglich. Alternativ können die Barcodes an den sogenannten Pit Stops vorgezeigt werden. Ist alles korrekt abgelaufen, können die Lkw auf der anderen Seite des Ärmelkanals den Terminal ohne weiteren Halt verlassen.

von Stefanie Eich, Bonn

**RCEP**

Die **Regional Comprehensive Economic Partnership**: baut Zölle erstmals auch zwischen Japan, China und Südkorea ab.

**ASEAN**

Die **Association of Southeast Asian Nations**: 1967 gegründet und damit die älteste Freihandelszone in Asien.

**CPTPP**

Das **Comprehensive and Progressive Agreement for Trans-Pacific Partnership**: ist in Kraft seit 2018.

PAKT IM PAZIFIK

Mit RCEP entsteht in Asien derzeit die größte Freihandelszone der Welt – müssen sich deutsche Exporteure dort nun warm anziehen? Die Lage ist vielschichtiger, denn viele Zollschranken waren auch vorher schon gefallen.

von **CHRISTINA OTTE** und **KLAUS MÖBIUS**, *Germany Trade & Invest Bonn*

Für den Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) ist es nicht weniger als ein „Weckruf für Europa“: Am 15. November 2020 haben 15 pazifische Länder sich zur Regional Comprehensive Economic Partnership (RCEP) zusammengeschlossen. Der Pakt umfasst China, Japan, Südkorea, Australien und Neuseeland sowie die zehn Länder des südostasiatischen Staatenbünd-

nisses Asean. Ursprünglich war auch Indien Teil der Verhandlungen, zog sich dann aber 2019 zurück. Die Inder fürchteten Nachteile für die eigene Wirtschaft. Allerdings kann Indien immer noch nachträglich beitreten – dafür ist eine Vorzugsbehandlung mit beschleunigtem Verfahren vorgesehen.

Die RCEP-Staaten wollen die meisten Zölle untereinander abbauen, außerdem den Ver-

waltungsaufwand bei der Handelsabwicklung senken, den Handel mit Dienstleistungen fördern und Investitionen ankurbeln. So entsteht in Asien gerade die größte Freihandelszone der Welt – größer als das United States Mexico Canada Agreement oder die Europäische Union. Hier leben 2,3 Milliarden Verbraucher, die Region ist für rund ein Drittel der Weltwirtschaftsleistung und des Welthandels ver-

**CHINA
SÜDKOREA**

**JAPAN
AUSTRALIEN
NEUSEELAND**

**KANADA
CHILE
PERU
MEXIKO**

**KAMBODSCHA
INDONESIEN
LAOS
MYANMAR
PHILIPPINEN
THAILAND**

**BRUNEI
MALAYSIA
SINGAPUR
VIETNAM**

CPTPP

**RCEP
ASEAN**

EIN KESSEL BUNTES

Viele der 15 RCEP-Staaten sind bereits Mitglied in anderen, einander überlappenden Freihandelsabkommen – einige auch mit der EU. Das macht die Lage mitunter verzwickelt.

AUSTRALIEN

Einwohner (in Mio.)	BIP (in Mrd. US\$)
25,5	1.387

KAMBODSCHA

Einwohner (in Mio.)	BIP (in Mrd. US\$)
16,7	26,7

PHILIPPINEN

Einwohner (in Mio.)	BIP (in Mrd. US\$)
109,6	376,8

BRUNEI

Einwohner (in Mio.)	BIP (in Mrd. US\$)
0,4	13,5

LAOS

Einwohner (in Mio.)	BIP (in Mrd. US\$)
7,3	19,1

SINGAPUR

Einwohner (in Mio.)	BIP (in Mrd. US\$)
5,9	372,1

CHINA

Einwohner (in Mio.)	BIP (in Mrd. US\$)
1.439	14.402

MALAYSIA

Einwohner (in Mio.)	BIP (in Mrd. US\$)
32,4	364,7

SÜDKOREA

Einwohner (in Mio.)	BIP (in Mrd. US\$)
51,3	1.647

INDONESIEN

Einwohner (in Mio.)	BIP (in Mrd. US\$)
273,5	1.120

MYANMAR

Einwohner (in Mio.)	BIP (in Mrd. US\$)
54,4	68,6

THAILAND

Einwohner (in Mio.)	BIP (in Mrd. US\$)
69,8	544

JAPAN

Einwohner (in Mio.)	BIP (in Mrd. US\$)
126,5	5.080

NEUSEELAND

Einwohner (in Mio.)	BIP (in Mrd. US\$)
4,8	205,2

VIETNAM

Einwohner (in Mio.)	BIP (in Mrd. US\$)
97,3	330



KOMMENTAR VON KLAUS MÖBIUS

RCEP – kein Grund zur Panik!

Asien hatte schon vor RCEP ein dichtes Netz bilateraler Freihandelsabkommen. Der Abbau der Zölle zwischen den Staaten hat bereits begonnen, zwischen den Asean-Staaten ist er vollendet. Außerdem sehen die Abbauszenarien Zeiträume von bis zu 35 Jahren vor. Viele Waren sind komplett vom Zollabbau ausgenommen. Die heimischen Hersteller sollen nur sehr behutsam erhöhtem Konkurrenzdruck ausgesetzt werden.

Wie sich das für Exporteure aus Deutschland oder der EU auswirkt, lässt sich pauschal nicht sagen, weil die Regelungen zu differenziert sind. Ein Beispiel: In China sind bestimmte Druckmaschinen, Waschmaschinen und fast alle Werkzeugmaschinen vom Zollabbau ausgenommen, sodass für japanische Konkurrenten gar kein Wettbewerbsvorteil entsteht. Ähnlich verhält es sich für zahlreiche elektrotechnische Waren. Für Busse (mit Ausnahme von Flughafenbussen), Pkw, Lkw und Motorräder ist ebenfalls kein Zollabbau vorgesehen. Auch hier erleiden deutsche Exporteure also keinen Wettbewerbsnachteil. Es mag also durchaus so sein, dass sich die deutsche Automobilindustrie warm anziehen sollte. Aber ganz sicher nicht wegen RCEP.

antwortlich. Knapp ein Viertel aller Direktinvestitionen weltweit flossen im Jahr 2019 in die RCEP-Länder.

Deutsche Wirtschafts- und Branchenverbände befürchten, dass sich für deutsche Firmen an europäischen Standorten mittelfristig der Marktzugang in Asien verschlechtern könnte – und damit die internationale Wettbewerbsfähigkeit sinkt. Was ist dran an diesen Befürchtungen? Fünf Fragen und Antworten zum Pazifikpakt:

1. Schwächt RCEP deutsche Exporteure?

Kommt darauf an. Fast alle RCEP-Länder sind bereits durch Freihandelsabkommen miteinander verbunden. China hat mit allen RCEP-Staaten bilaterale Abkommen geschlossen, außer mit Japan. Die Asean-Staaten sind über ihre Asean-Plus-Abkommen sogar mit allen fünf anderen RCEP-Ländern verbunden. Einige Länder (Japan, Vietnam, Brunei, Singapur, Malaysia, Australien und Neuseeland) sind außerdem Teil des Abkommens Comprehensive and Progressive Agreement for Trans-Pacific Partnership (CPTPP).

Nur für Japan, Südkorea und China bildet RCEP den ersten gemeinsamen Freihandelsvertrag überhaupt. Wenn diese drei Länder gegenseitig Zölle senken, dann könnte das prinzipiell ins Gewicht fallen und die Position deutscher Exporteure schwächen. Friedrich Wagner vom Verband Deutscher Maschinen und Anlagenbau (VDMA) stellt fest: „Wettbewerber aus Japan und Südkorea erhalten beim Marktzugang nach China durch die vereinbarten Zollsenkungen durchaus mittelfristig bei einigen Produktbereichen Wettbewerbsvorteile.“

Allerdings muss man schon sehr genau in die jeweiligen Abbauszenarien schauen. Viele Waren sind komplett vom Zollabbau ausgenommen. Andere Zölle sollen erst über einen Zeitraum von 20 Jahren stufenweise sinken, teilweise soll das bis zu 35 Jahre dauern. Man kann pauschal also nicht sagen, wie sich RCEP für Exporteure aus Deutschland oder der EU auswirken wird. → **KOMMENTAR**

2. Wie nützt RCEP Unternehmen in der Region?

Experten vergleichen die vielen Freihandelsverträge in Asien, die sich zum Teil auch noch überlagern, mit dem Inneren einer Spaghettischüssel (Noodle Bowl). Dies bringt einigen Verwaltungsaufwand mit sich. Studien zeigen, dass manche Unternehmen lieber auf den günstigeren Präferenz Zoll verzichten, weil es ihnen zu umständlich ist, den Warenursprung für jedes einzelne Freihandelsabkommen zu dokumentieren. Nur für 22 Prozent des asiatisch-pazifischen Handels im Jahr 2015 nutzten Unternehmen irgendwelche vertraglich fixierten Vergünstigungen, hat eine Studie des Pazifischen Rates für wirtschaftliche Zusammenarbeit ergeben.

Als wichtigste Erleichterung für Unternehmen gelten daher die einheitlichen Ursprungsregeln des RCEP. → **SEITE 47** Unter RCEP lassen sich – anders als etwa bei den Asean-Plus-Abkommen – Wertschöpfungsan-

teile kumulieren. Werden Vormaterialien aus Australien zum Beispiel in Indonesien verarbeitet und weiter nach Japan exportiert, dann addieren sich die Fertigungsanteile und gelten in Summe als inländisch. Das reduziert den administrativen Aufwand und damit die Kosten für Exporteure. Und es bringt Unternehmen einen Vorteil, die Wertschöpfungsketten in der Region betreiben.

Euler Hermes prognostiziert, dass die neuen Ursprungsregeln zu einem zusätzlichen Exportvolumen der RCEP-Staaten von 90 Milliarden US-Dollar jährlich führen werden. Davon soll der Hauptteil auf den Handel zwischen den Mitgliedsländern entfallen. Berechnungen des Peterson Institute for International Economics zufolge könnte RCEP bis zum Jahr 2030 weltweit zu einem zusätzlichen Realeinkommen von jährlich 186 Milliarden US-Dollar führen, davon 174 Milliarden US-Dollar in den Unterzeichnerstaaten.

3. Bringt RCEP einheitliche Normen für Asien?

Das ist umstritten. Das Abkommen enthält zwar Kapitel zur technischen Normenangleichung. Kritiker bemängeln jedoch, dass RCEP in der Tiefe hinter modernen Handelsverträgen wie dem CPTPP-Abkommen und auch den neueren EU-Freihandelsverträgen zurückbleibt. So sieht es etwa keine Umwelt- und Sozialstandards vor, und auch bei den vorgesehenen Regelungen zur Behandlung von Subventionen und Wettbewerbsfragen weist es große Lücken auf.

„Dennoch könnte RCEP indirekt dazu beitragen, dass sich chinesische Standards in der Region verbreiten“, meint Mathias Müller, Partner bei der Unternehmensberatung Roedel & Partner und dort zuständig für das Asien-geschäft. China ist mit Abstand der größte Einzelmarkt in der Region. Und umgekehrt drängen immer mehr chinesische Firmen in die Asean. Zum einen wollen sie dort günstiger produzieren und US-amerikanische Sanktionen umschiffen. Zum anderen ganz einfach ihre Waren verkaufen.

4. Sollten Deutsche ihr Asiengeschäft jetzt ausbauen?

„Für deutsche Firmen wird es immer wichtiger, auch vor Ort zu sein“, sagt Unternehmensberater Müller. Nach der EU bildet RCEP die wichtigste Abnehmerregion für deutsche Waren, mit einem Exportvolumen von 173 Milliarden Euro im Jahr 2019. 20 Prozent aller Einfuhren nach Deutschland kommen aus den RCEP-Ländern. Nach Angaben des Deutschen Industrie- und Handelskammertags sind bereits über 5.000 deutsche Unternehmen mit rund 1,3 Millionen Beschäftigten in der Region mit Niederlassungen vertreten.

Insgesamt könnte RCEP also für deutsche Unternehmen durchaus ein Anlass sein, ihre Lieferketten in der Region auszubauen und zu diversifizieren. Dabei kommen für deutsche Firmen vor allem die Standorte in Betracht, mit denen die EU aktuell bereits ein Freihandelsabkommen geschlossen hat: namentlich Vietnam, Singapur, Japan und Südkorea. Verhandlungen zu weiteren Freihandelsabkommen der EU laufen derzeit mit den Philippinen, Indonesien, Australien und Neuseeland. Die Bundesregierung hat zudem im Jahr 2020 die Indo-Pazifischen Leitlinien verabschiedet. Sie sollen die Basis für eine engere Zusammenarbeit mit der Region schaffen.

„Es erhöht sich der Druck auf die EU, mit den Vereinigten Staaten, Indien und der RCEP-Region zu Handelsabkommen zu gelangen“, mahnt auch der BDI. Die EU müsse die Verhandlungen über Freihandelsabkommen in der Region „energisch vorantreiben“, um nicht den Anschluss zu verlieren. Vielleicht hat man den Weckruf gehört. Ende Dezember 2020 kam es überraschend zu einem gemeinsamen Abschluss der Verhandlungen über ein Investitionsabkommen zwischen der EU und China.

„Es erhöht sich der Druck auf die EU, mit den Vereinigten Staaten, Indien und der RCEP-Region zu Handelsabkommen zu gelangen“, mahnt auch der BDI. Die EU müsse die Verhandlungen über Freihandelsabkommen in der Region „energisch vorantreiben“, um nicht den Anschluss zu verlieren. Vielleicht hat man den Weckruf gehört. Ende Dezember 2020 kam es überraschend zu einem gemeinsamen Abschluss der Verhandlungen über ein Investitionsabkommen zwischen der EU und China.

5. Wann tritt RCEP in Kraft?

Wahrscheinlich bis Ende 2022. Dazu muss das RCEP von mindestens sechs Asean-Staaten und drei der anderen Mitgliedstaaten ratifiziert werden. Aber das gilt als wahrscheinlich. Selbst wenn einzelne Unterzeichner wie Australien dem Abkommen nicht uneingeschränkt positiv entgegensehen, gibt es doch unter den Mitgliedstaaten überwiegend Zustimmung. Dass es trotz der politischen Spannungen in der Region zum Abschluss von RCEP gekommen ist, gilt bereits als Erfolg.

ONLINE



Eine umfangreiche Textsammlung von GTAI (Stand Ende November 2020) unter:

www.gtai.de/asien-rcep

— WAS REGELT RCEP? —

Die Vertragsparteien der RCEP haben sich auf einen Abbau der meisten Zölle untereinander geeinigt. Damit entsteht die weltgrößte **Freihandelszone**. Vom Zollabbau profitieren wie immer nur Ursprungserzeugnisse der Vertragsstaaten. Dafür müssen sie entweder vollständig im Ausfuhrland erzeugt worden sein (trifft meist nur auf Agrarerzeugnisse oder im Land gewonnene Rohstoffe zu) oder, falls Zulieferungen aus Drittländern enthalten sind, ausreichend be- oder verarbeitet worden sein. Letzteres regelt das **Ursprungsprotokoll**. Häufig ist ein Wechsel der **Zolltarifposition** erforderlich oder ein bestimmter Anteil an Wertschöpfung im Exportland; manchmal auch bestimmte Verarbeitungsschritte. Die **Ursprungsregeln (Rules of Origin)** des RCEP gelten für alle Vertragsstaaten einheitlich. Außerdem gelten **Vormaterialien** mit Ursprung in anderen Vertragsparteien als **Ursprungswaren** und lassen sich bei der Berechnung des Ursprungs **kumulieren**. Darüber hinaus enthält RCEP unter anderem Bestimmungen zu **Handelserleichterungen**, sanitären und pflanzenschutzrechtlichen Bestimmungen, **technischen Standards**, Handelsschutzinstrumenten, Dienstleistungen, Personenverkehr, Investitionen, zum **Schutz geistigen Eigentums**, E-Commerce, Wettbewerbsregeln und öffentlichem Auftragswesen.

Feierliche Unterzeichnung des RCEP-Abkommens am 15. November 2020 in Hanoi. Wegen der Covid-19-Pandemie fand die Zeremonie als Videokonferenz statt.

ASEAN
VIET NAM 2020

Signing Ceremony
Regional Comprehensive Economic Partnership (RCEP) Agreement
15 November 2020

SCHWIERIGE Märkte

Manche Länder sind für Exporteure herausfordernder als andere: weil die Bedingungen komplizierter sind oder weil man die Regeln nicht kennt. Markets International beantwortet typische Fragen zu schwierigen Märkten.

von **KARIN APPEL**, Zoll, **DMITRY MARENKOV**, Ausländisches Wirtschaftsrecht



Diesmal:
KASACHSTAN

1 Wie gründet man eine **TOCHTERFIRMA?**

Es bietet sich die Gründung einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung (TOO) an. Eine Einpersonengesellschaft ist grundsätzlich zulässig. Ausnahme: Die Muttergesellschaft hat ebenfalls nur einen Gesellschafter. In einem solchen Fall können Unternehmen einen zweiten Gesellschafter mit einer minimalen Beteiligung installieren. Es ist eine Registrierung beim Justizministerium erforderlich. Das geht auch online über das E-Gov-Portal, wenn die ausländische Mutterfirma eine kasachische Business Identification Number (BIN) besitzt. Die Registrierung nimmt ein bis zwei Tage in Anspruch. Gründer müssen alle Dokumente mit einer beglaubigten Übersetzung ins Kasachische oder Russische einreichen. Die Delegation der Deutschen Wirtschaft für Zentralasien leistet praktische Unterstützung bei Unternehmensgründungen.

3 Ist die Eröffnung einer **REPRÄSENTANZ** möglich?

Ja, entweder indem Unternehmen eine Repräsentanz oder eine Filiale eröffnen – etwa für Marketingmaßnahmen oder zur Pflege von Geschäftskontakten. Dafür braucht es keine Tochterfirma. Repräsentanzen und Filialen sind keine selbstständigen juristischen Personen. Das bedeutet, dass das ausländische Mutterhaus die volle Haftung für die Tätigkeit der Filiale oder Repräsentanz übernimmt. Antragsteller müssen dazu einen Handelsregisterauszug und eine beglaubigte Satzung des ausländischen Unternehmens einreichen.

2 Gibt es bei der Einfuhr besondere **NORMEN UND QUALITÄTSANFORDERUNGEN?**

Für bestimmte Waren, die in einer einheitlichen Liste geregelt sind, werden nach und nach Technische Reglements (TR) verabschiedet. Dazu zählen Spielzeug, Möbel und Kosmetikerzeugnisse. Die TRs regeln Konformitätsanforderungen. Ohne TR-Zertifikat kann zertifizierungspflichtige Ware nicht verzollt werden. Bislang sind 48 Technische Reglements in Kraft.

4 Wie sind die **INVESTITIONSRAHMENBEDINGUNGEN?**

In Kasachstan gibt es 13 Sonderwirtschaftszonen mit besonders günstigen Investitionsbedingungen: vor allem Steuer- und Zollerleichterungen. Der Staat fördert Unternehmen durch Investitionspräferenzen. Zu den Zielen der Investitionsförderung gehören ein günstiges Investitionsklima, Erweiterung und Modernisierung bestehender Produktionsstätten unter Verwendung moderner Technologien, die Verbesserung der Qualifikation kasachischer Arbeitskräfte sowie der Umweltschutz. Es gilt der deutsch-kasachische Vertrag über die Förderung und den gegenseitigen Schutz von Kapitalanlagen von 1992.

Gibt es besondere **ETIKETTIERUNGS- UND KENNZEICHNUNGSVORSCHRIFTEN**?

Ja. Die gesamte Eurasische Wirtschaftsunion, zu der auch Kasachstan gehört, hat beschlossen, schrittweise eine digitale Kennzeichnungspflicht einzuführen. Perspektivisch sollen bis zum Jahr 2025 alle Waren, die in den Umlauf kommen, durch 2-D-Codes verpflichtend gekennzeichnet sein. Pelzwaren unterliegen seit März 2019 bereits der Kennzeichnungspflicht mit Data-Matrix-Codes. Im Oktober 2020 kamen Zigaretten hinzu. Für weitere Waren wie Tabakerzeugnisse, Spirituosen, Schuhwaren und Arzneimittel laufen derzeit Pilotprojekte, die es auch für weitere Waren geben soll, bevor die Pflicht endgültig in Kraft tritt.

Kasachstan fordert im Rahmen nichttarifärer Handelshemmnisse für einige Waren spezielle Einfuhrgenehmigungen. Zu diesen Waren gehören insbesondere Waren, die gesundheitsgefährdend sein könnten. Genehmigungspflichtig sind etwa ozonabbauende Substanzen, Pflanzenschutzmittel, Kulturgüter, lebende Tiere, Edelmetalle, Betäubungsmittel, radioelektrische Mittel und Hochfrequenzgeräte. Unternehmen beantragen die entsprechende Genehmigung zur Vorlage bei den Zollbehörden bei den jeweiligen Abteilungen des Ministeriums für Industrie und Handel oder den speziellen Lizenzbehörden.

Müssen für bestimmte Waren **EINFUHRGENEHMIGUNGEN** beantragt werden?

Was ist bei der **VERTRAGSGESTALTUNG** zu beachten?

Sofern der Vertrag zweisprachig formuliert ist (etwa Deutsch und Russisch), sollte man eine maßgebliche Sprachfassung festlegen, um Missverständnisse zu vermeiden. Die Vertragsparteien sollten auch – in einer sogenannten Rechtswahlklausel – das anwendbare Recht festlegen. Deutsche Gerichtsurteile können in Kasachstan nicht vollstreckt werden. Daher lohnt sich eine Gerichtsstandsvereinbarung zugunsten deutscher Gerichte nur, wenn der kasachische Geschäftspartner auch Vermögen in Deutschland oder im EU-Ausland besitzt. Meist können sich Geschäftspartner darauf einigen, die Musterschiedsklausel einer renommierten Schiedsinstitution zu nutzen. In Pandemiezeiten ist auch eine Klausel über höhere Gewalt ratsam: Darin sind unter anderem die Folgen von Epidemien auf den Vertrag geregelt, etwa, was passiert, wenn Regierungen die Grenzen oder Unternehmen schließen. Das Oberste Gericht Kasachstans empfiehlt Unternehmern, in der Coronakrise Vertragsanpassungen in Betracht zu ziehen und Streitigkeiten nach Möglichkeit einvernehmlich beizulegen.

Im Schnellcheck:

REPUBLIK KASACHSTAN

Rechtssicherheit

World Justice Project 2020, Rule of Law Index (von 0–1)



Politische Stabilität

Marsh Political Risk Index 2020 (von 0,1–10)



Korruption

CPI 2020/Transparency International (180[sehr korrupt]–1)



Entwicklung: → wird besser – gleichbleibend ← wird schlechter

Wie hoch sind die **EINFUHRZÖLLE**? Gibt es Vergünstigungen?

Die durchschnittliche Zollbelastung liegt derzeit bei 15 Prozent. Die meisten Zollsätze in Kasachstan sind Wertzölle, die in Prozent vom Zollwert der eingeführten Ware ermittelt werden (zum Beispiel zehn Prozent auf Waschmaschinen). Es gibt auch spezifische Zollsätze (zum Beispiel 0,088 Euro/Kilogramm auf Äpfel) oder Mindestzölle, die eine Kombination aus dem Wertzoll und dem spezifischen Zoll darstellen (zum Beispiel 15 Prozent, aber mindestens 0,3 Euro/Kilogramm auf Ementaler). Zollvergünstigungen werden nur im Rahmen von Freihandelsabkommen oder für Waren aus Entwicklungsländern und den am wenigsten entwickelten Ländern gewährt.

ONLINE

Mehr zu Zollfragen über Kasachstan:
www.tinyurl.com/zoll-kasachstan
 Kontakt: zoll@gtai.de

Mehr zu Rechtsfragen in Kasachstan:
www.tinyurl.com/kasachstan-kompakt
 Kontakt: recht@gtai.de

ÜBERMORGEN!

Welche Technologien werden wichtig, worauf sollten Unternehmen jetzt schon achten? Die Antworten geben Vordenker an dieser Stelle.

Diesmal: Ingmar Hörr, Pionier der mRNA-Technologie und Gründer der Biotech-Firma Curevac in Tübingen, die einen Coronaimpfstoff entwickelt hat.



Durch die Coronaimpfung ist die mRNA-Technologie aktuell in aller Munde. Man kann sich mRNA, also Messenger Ribonucleic Acid als eine Art biologischen Brief vorstellen. Die mRNA enthält eine Arbeitsanweisung für unsere Zellen, wie ein Bauplan, der mit der Post kommt. Ein sogenanntes Ribosom in der Zelle öffnet den Umschlag und liest den Bauplan. Es ist der genaue Aufbau für ein Protein. Die menschliche Zelle produziert dieses Protein nun – nach der mRNA-Blaupause. Die Herausforderung war, die empfindlichen mRNA-Moleküle unbeschadet bis in die Zelle zu bekommen. Jetzt, wo das gelungen ist, wird buchstäblich alles möglich. Der Coronaimpfstoff ist jedenfalls erst der Anfang.

Vor rund 20 Jahren habe ich durch Zufall entdeckt, dass mRNA – direkt injiziert – die Körperzellen kurzzeitig darauf programmiert, die codierten Proteine herzustellen. Das bietet ungeahnte Möglichkeiten bei Vireninfectionen, Krebserkrankungen und Impfstoffen. Denn so wird der menschliche Körper zum Hersteller seiner eigenen Medikamente.

Beim Coronaimpfstoff liefert die mRNA den Bauplan des charakteristischen Spike-Proteins auf der Hülle des Coronavirus. Der Körper stellt das Spike-Protein daraufhin selbst her, das wiederum provoziert eine Reaktion des Immunsystems. Gedächtniszellen merken sich die Form des Spike-Proteins für den Fall einer wirklichen Infektion. Die

mRNA zerfällt hinterher – so, als würde man den Briefumschlag zerknüllen und wegwerfen.

Noch ist es aufwendig, mRNA herzustellen, doch dezentrale Lösungen sind in greifbarer Nähe. Wir arbeiten mit Tesla gemeinsam an einem mRNA-Printer. Irgendwann könnte so ein Printer in Apotheken oder Kliniken stehen. Ein Onkologe wüsste nach einer Tumorbioptie zum Beispiel, welches Protein es zur Bekämpfung der festgestellten Krebsart braucht. Dann würde er kein Rezept für ein Standardmedikament ausstellen, sondern einfach die benötigte mRNA-Sequenz auswählen, für ein Protein, das die Krebszellen ausschaltet. Der Patient könnte das Rezept beim Apotheker einlösen, der einen Printer und die mRNA-Bausteine auf Lager hat. Wenige Stunden später bekommt der Patient bereits eine auf ihn und seine Erkrankung abgestimmte mRNA gespritzt. So werden in den kommenden Jahren völlig neue Wertschöpfungsketten in der Pharmazie entstehen.

Unternehmen

CUREVAC

Branche

Biopharmazie,
Impfstoffentwicklung

Mitarbeiter

600

Markets International wird verlegt von Germany Trade and Invest – Gesellschaft für Außenwirtschaft und Standortmarketing mbH, Villemombler Straße 76, 53123 Bonn, Tel.: +49/228/249 93-0, Fax: +49/228/249 93-212, info@gtai.de, www.gtai.de, Ausgabe 2/21: Bestell-Nr. 21243 (Print), Bestell-Nr. 21244 (PDF), Bestellungen unter: www.gtai.de
Chefredaktion: Andreas Bilfinger
Stellv. Chefredaktion: Achim Haug, Stephanie Hennig, Josefine Hintze

Redaktion: Samira Akrach, Nadine Bauer, Quentin Blommaert, Edda vom Dorp, Jenny Eberhardt, Katrin Grünwald, Oliver Höflinger, Klaus Möbius, Dominik Vorhölder

Autoren: Corinne Abele, Samira Akrach, Boris Alex, Karin Appel, Andreas Bilfinger, Ulrich Binkert, Quentin Blommaert, Oliver Döhne, Jenny Eberhardt, Martin Gaber, Jennifer Garic (wortwert), Judith Illerhaus, Jakob Kemmer, Marc Lehnfeld, Dmitry Marenkov, Julia Merle, Klaus Möbius, Marcelina Nowak, Christina Otte, Torsten Pauly, Gloria Rose, Heiko Steinacher, Dominik Vorhölder

Layout, Produktion und redaktionelle Umsetzung: Kammann Rossi (www.kammannrossi.de) zusammen mit wortwert – die Wirtschaftsredaktion (www.wortwert.de)

Projektleitung: Jürgen Jehle und David Selbach

Kreativdirektion: Arne Büdts

Art-Direktion: Verena Matl

Schlussredaktion: Elke Weidenstraß

Produktion: Arne Büdts, Jens Tappe, Jörg Schneider

Druck: Kern GmbH, 66450 Bexbach, www.kerndruck.de

Anzeigen: Luxx Medien GmbH, Jörn Bickert, +49/228/688 314 12, bickert@luxx-medien.de

Druckauflage: 10.000 Exemplare, Ausgabe 2/21

Erscheinungsweise: zweimonatlich

Aboservice: markets@gtai.de

Redaktionsschluss: 9. März 2021

Hauptsitz der Gesellschaft: Friedrichstraße 60, 10117 Berlin

Geschäftsführer: Dr. Jürgen Friedrich (Sprecher der Geschäftsführung); Dr. Robert Hermann

Registergericht: Amtsgericht Charlottenburg

Registernummer: HRB 107541 B

Bildnachweise: Titelbilder: Jan Banning, S. 2–3: siehe Einzelseitennachweise, S. 4: Dinodia Photo, S. 5: Stefanie Schmitt/GTAI, S. 6–15: Jan Banning, aus der Serie „Bureaucrats“, S. 16: picture alliance/Zoonar/Rico Ködder, S. 18–19: EXTREME-PHOTOGRAPHER, S. 20: alle privat, S. 21: Franky Verdickt/Reporters/laif, S. 22: picture alliance/NurPhoto/Nicolas Economou, S. 25: The NewYorkTimes/Redux/laif, S. 27: Aleksandar Spasic/EyeEm, Exit Festival Novi Sad/Press, Dejan Dejanovski/EyeEm, S. 28–33: Richard Drury/Getty Images, S. 30: VDMA/Presse, S. 34: BMEL/Thomas Imo/phototek.net, S. 34–35: Ollo/Getty Images, S. 36: Fairafic, S. 38: Nutri-Dense, Alem Greiling, S. 39: Solar Cooling Technologies, s. 40–41: picture alliance/empics | Gareth Fuller, S. 42: picture alliance/empics/Liam McBurney, S. 43: picture alliance/REUTERS/Peter Cziborra, S. 47: picture alliance/Xinhua News Agency/VNA, S. 50: Jörg Schneider/Kammann Rossi

Sofern nicht gesondert angegeben, liegen die Urheberrechte von Aufnahmen von Mitarbeitern von GTAI dieser Ausgabe bei Illing & Vossbeck, Frank May, Rheinfo oder Studio Prokopy. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck – auch teilweise – nur mit vorheriger ausdrücklicher Genehmigung. Trotz größtmöglicher Sorgfalt keine Haftung für den Inhalt. Die kartografische Darstellung dient nur dem informativen Zweck und beinhaltet keine völkerrechtliche Anerkennung von Grenzen und Gebieten. GTAI übernimmt keine Gewähr für die Aktualität, Korrektheit oder Vollständigkeit des bereitgestellten Kartenmaterials. Jegliche Haftung für Schäden, die direkt oder indirekt aus der Benutzung entstehen, wird ausgeschlossen. Gefördert durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages



Markets International ist IVW-geprüft.

NIMM 4!



Noch mehr spannende Markets-Themen finden Sie online unter www.marketsinternational.de

BESTELLEN SIE DAS COVER-QUARTETT!

Die neue Ausgabe von Markets International ist genauso nutzwertorientiert wie immer – mit einer optischen Besonderheit: Für den Schwerpunkt über internationales Investitionsrecht haben wir Fotos des renommierten Fotografen Jan Banning (www.janbanning.com) eingesetzt und gleich vier Covermotive gedruckt. Für sein Projekt „Bureaucrats“ durfte er einen Blick hinter die Kulissen staatlicher Stellen in verschiedenen Ländern und Kulturregionen

dieser Welt werfen. Dabei ist eine fotografische Studie über die Kultur und die Symbole öffentlicher Verwaltung entstanden.

Gern senden wir Ihnen das Cover-Quartett der neuen Ausgabe zu, wenn Sie uns eine E-Mail (mit Angabe der Adresse) senden an: marketsinternational@gtai.de, Stichwort: Markets-Cover-Quartett, Ausgabe 2/21

Außenwirtschaftstage 2021



Global agieren, vorwärts denken.

Seien Sie dabei, wenn Deutschland vom
19. - 23. April 2021 gemeinsame Herausforderungen
und Perspektiven am Weltmarkt diskutiert.



Jetzt Ihren Platz bei den Außenwirtschaftstagen sichern unter
www.bmwi-aussenwirtschaftstage.de

Bei Fragen zur Teilnahme erreichen Sie uns unter
bmwi-auwi-2021@gtai.com.

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Wirtschaft
und Energie

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages